MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 153. Freitag den 4. Juli 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 52 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik," ausgegeben. Inhalt: 1) Synodalschriften. 2) Correspondenz aus Breslau, Neumarkt, Lähn, vom Fuße der Schneekoppe, aus dem Striegauischen, von der Prudnick. 3) Berichtigung.

§§ Die preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844.

Obgleich der zweiten vermehrten und verbesserten Ausgabe der Schrift des Stadtgerichtsraths Heinrich Simon: „Die preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844" in dieser Zeitung bereits in kurzen Worten Erwähnung geschehen ist, so können wir doch nicht umhin, noch einmal und ausführlicher darauf zurückzukommen, weil wir der Ueberzeugung sind, daß der in der Schrift behandelte, so tief das innnrste Leben des preußischen Staates berührende Gegenstand nicht genug in den Blättern besprochen werden kann, welche die Wahrheit und das Recht in die weitesten Kreise hinauszutragen geeignet sind, als die rein wissenschaftlich gehaltenen Journale und kostspieligen Brochuren. Gerade das Volk ist es ja auch, dessen Interessen in dem vielgenannten Gesetze in's Spiel kommen, und darum muß es auch wieder das Volk sein, welches von der vermittelnden Wirksamkeit der Tagespresse vorzugsweise im Auge zu behalten ist. Noch sind nicht anderthalb Jahre seit der Emanation des die Stellung unseres Richterstandes gänzlich umgestalteten Gesetzes verflossen, und schon hat sich in Bezug darauf eine feste und bestimmte Meinung gebildet und durch die Organe des Landes, die Presse und die Stände, ausgesprochen. Man müßte von dem einseitigsten Parteigeiste befangen sein, wollte man Hrn. Simon das Verdienst abstreiten, das Volksbewußtsein als erster, muthiger Anwalt des Rechts wach geredet und die Blicke der Staatsmänner auf denjenigen Punkt geleitet zu haben, von dem aus die Folgen jener gesetzlichen Bestimmungen in ihrem ganzen Umfange zu übersehen sind. Diese Folgen lagen dem Auge der Laien zu versteckt, die Consequenzen mußten erst von dem durch Theorie und Praxis geschärften Verstande eines Mannes vom Fache gezogen werden, wollte man ihre ganze, große Bedeutnng erkennen. Schwerlich konnte dieses besser geschehen, als es Herr Simon gethan. Er erörtert mit leidenschaftsloser Ruhe, sondert und unterscheidet mit Klarheit, folgert in streng logischer Consequenz, und aus der ganzen Deduktion sieht eine solche Aufrichtigkeit der Gesinnung und Biederkeit des Herzens heraus, daß wir uns wundern müssen, wie selbst seine wenigen Gegner dies nicht haben anerkennen können.

Die zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe des Simonschen Buches zerfällt in zwei Theile. Der erste enthält die uns schon bekannte, in dieser Zeitung vielfach besprochene, Würdigung des Gesetzes selbst, insofern verändert, als einige Erweiterungen nebst Noten, welche die entgegengesetzte Auffassung berücksichtigen, hinzugekommen sind. Die ausführliche Widerlegung der Angriffe befindet sich in dem zweiten Theile. In diesem ist eine „Berichtigung" des Justizministers Mühler angezogen, dann auf eine den Deputirten der versammelt gewesenen Provinziallandtage mitgetheilte ministerielle Denkschrift geantwortet, und einige Aufsätze der Königsberger Allgemeinen Zeitung und die Broschüre des Hrn. v. Kamptz gebührend gewürdigt.

Merkwürdig ist, daß die Gegner die Polemik des Hrn. Simon gegen die Gesetze vom 29. März als Ergebniß seiner politischen Parteifarbe ansehen und deshalb selbst nichts Angelegentlicheres zu thun haben, als ebenfalls auf dem Boden ihres freilich sehr eigenthümlichen Begriffs der staatlichen Verhältnisse Position zu fassen. Von hier aus glauben sie eine Erörterung widerlegen zu können, die rein aus Rechtsprinzipien geflossen ist und zwar aus solchen, die in jedem gesellschaftlichen Verbande, auch vom rohesten Zuschnitt, ihre Geltung haben. Die Königsberger Allg. Zeitung zeigt hierin ein merkwürdiges Einverständniß mit Hrn. v. Kamptz. Beide behaupten, das Verhältniß der Staatsdiener zur Staatsregierung sei bezüglich der Subjektivität der Ersteren kein Gegenstand des öffentlichen noch weniger des Privatrechts. Nach solchen Grundsätzen hört freilich jedes geordnete Staatsverhältniß auf. Das Staatsrecht soll nicht gelten, das Privatrecht nicht — das Völkerrecht doch ganz gewiß nicht. „So fallen denn die Staatsdiener der Regierung gegenüber nach dieser Ansicht wörtlich in das landesherrliche Freie, so werden sie denn der Regierung gegenüber vogelfrei!" Nun restringiren die Gegner zwar ihren Ausspruch in so fern, als sie behaupten, die Unabhängigkeit des Richterspruchs, der richterlichen Amtsthätigkeit sei nicht zu verwechseln mit der Unabhängigkeit des Richterstandes. Erstere sei nothwendig, der Richterspruch müsse frei sein, aber der Richter für seine Person müsse vollständig abhängig sein von der Regierung, müsse ihrer augenblicklichen Einwirkung zugänglich sein; er müsse in vollständiger Harmonie mit einer wohlorganisirten Staatseinrichtung erhalten, also augenblicklich verändert, in gesetzliche Thätigkeit gesetzt, oder ganz beseitigt werden, so bald sich das Gegentheil offenbart. Wenn nun eingewendet wird, daß der Richtrr ja fürchten müsse, ein Urtheil zu sprechen, welches den Wünschen der Regierung nicht entspricht, so antwortet die Königsberger Allg. Ztg. hierauf: „Kein Richter wird so gewissenlos sein, Recht und Pflicht zu verletzen, um nicht mißliebig zu erscheinen; es liege die höchste Entwürdigung des Richteramtes in solcher verläumderischen Voraussetzung, zu der nur eigene Verderbtheit und Gewissenlosigkeit führen könne." Herr v. Kamptz drückt sich so aus: „Diese eitle Furcht der Willkür soll vollends die Unbefangenheit und Unabhängigkeit der Richter vermindern. Wer möchte diesen ehrwürdigen Stand durch ein solches Mißtrauen kränken! Wodurch haben dieselben unsere gegenwärtigen und künftigen Richter veranlaßt!" Welche rührende Uebereinstimmung! Die ministerielle Denkschrift klammert sich auch an die Voraussetzung, tüchtige Richter würden die Pflicht ihrem persönlichen Wohle vorziehen. Alles Voraussetzungen! Wie nach unten hin strikte Pflichterfüllung vorausgesetzt wird, so nach oben der gute Wille. Sehr richtig wird in Bezug auf das Letztere eingewendet, Friedrich der Große habe sein Lebelang unzählig oft als Prinzip ausgesprochen, daß er es verabscheue, direkt oder indirekt in die Rechtspflege einzugreifen, er habe seinen guten Willen für die Unabhängigkeit der Rechtspflege hinlänglich zu erkennen gegeben, und doch habe Friedrich der Große Kriminalstrafen diktirt und verschärft, in Civilprozesse eingegriffen, er habe die Richter, die ihre Schuldigkeit nach seinen eigenen Gesetzen gethan, bestraft, ihnen Ehre, Freiheit und Vermögen genommen. „Und was" wird hierauf gefragt, „ist das Ergebniß dieses Widerspruchs des guten Willens mit der That?" „Wahrlich," wird geantwortet, „nicht die Herabsetzung eines der größten Männer, die je auf dem Throne gesessen, aber die Ueberzeugung, daß die besten Vorsätze und die besten Gesetze, welche eine freie Justiz anordnen, unzureichend sind, ohne Institutionen, welche die Justiz beschützen, welche sie so stellen, daß sie den augenblicklichen Eingebungen der höchsten Staatsgewalt und deren Umgebungen entzogen ist." Es stände doch wahrhaftig schlecht um die Unabhängigkeit der preuß. Rechtspflege, wenn letztere, statt auf der Institution der Unabhängigkeit der Richter und auf der ehrenhaften Persönlichkeit des gesammten Richterstandes zu ruhen — auf der Persönlichkeit Eines Menschen ruhte, wenn, wie gesagt wird, der Chef der Justiz es wäre, der die Autorität und Selbstständigkeit der Gerichte aufrecht zu erhaiten hat. Hier ein Beispiel! Es war der Hr. Justizminister Uhden, der den Stadtgerichts-Rath Simon wegen seines Buches zur Untersuchung gezogen wissen wollte, und es waren die Richter, das Ober-Landesgericht zu Breslau, welche diesen Antrag einstimmig von sich wiesen.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir der scharfsinnigen Erörterung des Hrn. Simon Schritt vor Schritt folgen. Wir stimmen ganz dem Verfasser bei, wenn er sagt: „Wäre eine Verstärkung unserer Ueberzeugung möglich gewesen, so würde sie eingetreten sein durch die Kenntnißnahme der Gründe, die sich gegnerischerseits anführen ließen." Und wie klein erscheinen die vorgebrachten Gründe gegen die fast einmüthige Zustimmung des ganzen Landes. Wie aber das Land geurtheilt, darüber in einem nächsten Artikel, dem wir auch einige Hrn. v. Kamptz geltende Worte beifügen wollen.

Inland.

Berlin, 1. Juli. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Prinzen August zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg den Rothen-Adlerorden 1r Kl. zu verleihen. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Gen.-Major v. Stockhausen, Commandeur der 2. Garde-Landw.-Brigade, die Anlegung des von des Königs von Württemberg Majestät ihm verliehenen Friedrichsordens; dem Obersten zur Disposition, Frhr. v. Zedlitz, die Annahme des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Löwenordens; dem Oberstlieut. und Flügeladjutanten Grafen v. Schlieffen, des ihm verliehenen Komthurkreuzes des königl. württembergischen Ordens der Krone; so wie dem Major Baron v. Buddenbrock, aggr. dem 1. Garde-Regiment zu Fuß, des von des Kurprinzen Mitregenten von Hessen k. Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes des Löwenordens zu gestatten.

Ihre k. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, und Ihre k. Hoheit die Kronprinzessin von Dänemark sind von Neu-Strelitz hier angekommen.

Angekommen: Se. Exc. der wirkl. geh. Rath Dr. Beuth, von Magdeburg. Der Gen.-Major und Commandeur der 2. Garde-Landw.-Brigade, v. Stockhausen, von Breslau. — Abgereist: Se. Exc. der Gen.-Lieutenant und Commandeur des Kadetten-Corps, v. Below, nach Wahlstatt.

× **Berlin**, 1. Juli. Es erscheint uns einigermaßen bezeichnend, daß unter den zahlreichen Adressen, welche hierselbst an die Herrn v. Itzstein und Hecker couisiren, sich nunmehr auch eine von Berliner Frauen befindet. Man kann wohl sagen, daß das Vorbild einer schon bejahrten aber geistreichen Schrifstellerin von Adel für die politische Partei mehrseitig anregend auf die hiesige Damenwelt eingewirkt hat. Dabei ist jedoch auch in großen Kreisen eine forcirte Richtung zum Vorschein gekommen, die alle Unliebenswürdigkeiten einer Copie gegenüber seinem Original im hohen Grade besitzt. — Aus Potsdam erfahren wir Folgendes. Zur Anlage der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn war der Brückenbau über die Havel mit dem Einrammen von Pfählen begonnen. Die Richtung derselben hatte aber bereits große Uebelstände und Klagen von Seiten der Schiffer wie der Dampfbote hervorgerufen, ja selbst augenscheinliche Gefahren für die letztern herbeigeführt. Unlängst nun war von Ihrer Majestät der Königin eine Wasserpartie arrangirt worden und bei dieser Gelegenheit durch die Einschließung des Dampfboots im engen Fahrwasser zwischen den Pfählen eine

ziemliche Verzögerung herbeigeführt. Die Königin soll hiervon Anlaß genommen, sich durch den Kapitain des Dampfschiffes über die Ursachen des Gefahr drohenden Uebelstandes vollständig unterrichten zu lassen und Abhülfe verheißen haben. Bei der Zusammenkunft mit Sr. Majestät dem Könige in Stettin auf der Reise nach Copenhagen unterrichtete sie ihn von der Sache und erwirkte sofort eine Abänderung der gefährlichen Anlage. Auf Allerhöchsten Befehl werden jetzt die Pfähle aus dem Strom wieder herausgezogen und der Eisenbahnbrücke eine unschädlichere Richtung gegeben. Die Reisenden verdanken somit Ihrer Majestät die rechtzeitige Beseitigung der Gefahren, welche später bedeutendes Unglück im Gefolge haben konnten. Wir wünschten, es möchte ein guter Genius das Auge der Königin überall dorthin lenken, wo ein Pfahl am unrechten Ort eingerammt steht. — In der mehrerwähnten Petitions-Angelegenheit der Referendare des hiesigen Kammergerichts an ihren Präsidenten um Entbindung des Referendars **Stieber** von seiner richterlichen Qualifikation ist eine unerwartete Wendung eingetreten. Das Kammergericht hat die Petition angenommen und beim Minister der Justiz bevorwortet. Hiernächst soll Herr Stieber bereits selbst um seine Entlassung eingekommen sein. Diese Nachrichten stehen mit meinen letzten Mittheilungen über die Sache nicht im Widerspruch. — Daß der Pastor **Wislicenus** in Halle eine Verlängerung seines unfreiwilligen Urlaubs erhalten hat, werden Sie wissen. Es ist dies in den eigenthümlichen Ausdrücken geschehen; es erfolge eine „Verlängerung der Frist seines Rückzuges von der Amtsdeservitur.“ — In den **westlichen Provinzen** ist die Aufregung unter den Industriellen, wegen des Gerüchts, daß die Regierung auf ihr Verlangen nach **Schutzzöllen** nicht eingehen wolle, sehr groß. Es sind hier bereits mehrfache Adressen mit zahlreichen Unterschriften dagegen eingelaufen. Uebrigens bin ich im Stande Ihnen mitzutheilen, daß **die Regierung in dieser Frage noch gar keinen definitiven Entschluß gefaßt hat** und daß die Mittheilung eines Berliner Correspondenten in einer rheinischen Zeitung, auf welche sich alles reducirt, auf einer Voreiligkeit beruht. Vermuthungsweise kann man vielmehr mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß auch von hiesiger Seite den immer dringlicher werdenden Forderungen nach Schutzmaßregeln kein Widerspruch entgegengestellt werden wird. Dies um so weniger, als die süddeutschen Staaten diesmal mit großer Einigkeit und Bestimmtheit auftreten und es selbst auf das Aeußerste ankommen lassen wollen. Der Handelspräsident von **Rönne** bevorwortet ebenfalls Schutzzölle. Die Zollkonferenzen beginnen erst Mitte des andern Monats in Carlsruhe. — Es scheint jetzt doch wieder bestimmt zu sein, daß der Graf v. **Arnim** zum Herbst, das heißt erst nach der Publikation der Landtagsabschiede, die übrigens bald bevorstehen soll, sein Portefeuille niederlegen wird. Unter seinen Nachfolgern nennt man aber eine ganz neue Persönlichkeit; den ehemaligen Minister des Innern und der Polizei, jetzigen Präsidenten des Staatsraths, Herr v. **Rochow**. Dies Gerücht ist nicht so unwahrscheinlich. Herr v. Rochow steht noch immer an der Spitze einer einflußreichen Richtung und darf namentlich in den höchsten Sphären auf eine bestimmte Protektion rechnen, die leicht für ihn entscheidend werden könnte. Bekanntlich schied er vor vier Jahren laut der königl. Kabinetsordre nur wegen geschwächter Gesundheit aus dem Ministerium. — **Edgar Bauer** tritt dem Vernehmen nach bereits in den nächsten Tagen seine mehrjährige Festungsstrafe an.

Ein Correspondent der Augsb. A. Ztg. äußert sich über den Minister Grafen v. **Arnim**: „Dieser hohe Staatsbeamte, der wahrscheinlich mit großen persönlichen Auszeichnungen ausscheiden wird, hat seine amtliche Laufbahn auf den verschiedensten Stufen der Verwaltung, auf denen er nach einander emporgestiegen, mit einer beispiellosen Raschheit und in rastloser und unermüdlicher Thätigkeit durchgemacht. In der letzten Zeit widmete er fast zwei Drittel seiner Thätigkeit der Aufmerksamkeit auf die Tagespresse. Seine Verwaltung steht mitteninne zwischen dem alten und neuen Geist des preußischen Staatslebens, welcher letztere sich immer lebendiger und zukunftsgewisser bei uns zum Durchbruch drängt.“

Die **Berliner Allg. Kirchenzeitung** bespricht nun ebenfalls den Austritt des Pfarrers Dr. **Theiner** aus der römisch-katholischen Kirche und giebt einen kleinen biographischen Ueberblick über dessen bisheriges Wirken. Unter andern äußert sich dieses Blatt folgendermaßen über die bekannte von demselben 1826 herausgegebene Schrift: **Die katholische Kirche Schlesiens, dargestellt von einem katholischen Geistlichen.** „Es war dies eine Schrift, von der man noch heute nicht anders urtheilen kann, als die wahrheitsliebenden, unbefangenen Männer beider Kirchen damals schon urtheilten*), daß es nämlich in seinem negativen Theil ganz wahr sei, die Rüge aller alten und neuen Mißstände durchaus begründet, die Vorschläge, wenn nicht genügend und konsequent, doch annehmlich und aus achtbaren Beweggründen hervorgegangen, namentlich auch die Art, wie die Kirche an den Staat sich anschließen sollte, vernünftig und der jetzigen christlichen Staatsentwickelung angemessen erscheine.“ — Indem wir die nun folgenden historischen Daten aus Theiners Leben übergehen, da sie schon aus anderweitigen Artikeln dieser Zeitung bekannt sind, lassen wir die Berliner Kirchenzeitung über den Moment des Austrittes selbst sprechen. „Mitten in einer solchen, eines Geistlichen würdigen Sphäre, vielleicht gerade den Pseudo-Isidor traktirend, überraschten ihn die Ereignisse des **verflossenen Herbstes**. Wie es von seiner gereiften Weltanschauung zu erwarten stand, ließ Th. Alles erst an sich vorübergehen, die Eindrücke in seinem Innern bewegend und zusammenhaltend, und es ist gewiß bei einem Manne seiner Art kein Zufall, daß er gerade in dem jetzigem Moment erklärte, von der Kirche, in der er so lange Jahre mit Anerkennung und Erfolg gewirkt, sich zu trennen und der Reform anzuschließen. Daß Theiner unter den bisher in Deutschland Ausgeschiedenen den ersten Platz einnimmt, das werden diese selbst einzuräumen keinen Anstand nehmen; um so mehr aber müssen wir wünschen, zumal, dem Vernehmen nach, Th. keine eigentlich geistliche Stelle in der neuen christkatholischen Gemeinde anzunehmen, sondern ihr nur als Gelehrter zu dienen gedenkt, daß die christkatholische Gemeinde in ihm einen Zuwachs von einer Seite her erhalte, wo er ihr, wie sie wohl selbst begreifen wird, am nothwendigsten und erwünschtesten sein muß. Wenn irgend zu einer Zeit, so ist jetzt die Wissenschaft die Pforte, durch welche das Heil kommt, und die Gemeinde hat demnächst den Eintritt dieses Mannes in ihre Mitte — wofern er auf der Bahn der Wahrheit bleibt — als ein besonderes Geschenk der Vorsehung zu betrachten. Nur so kann diese Gemeinschaft zwischen den beiden großen Kirchen Position fassen, und soll das Prädikat einer freien Kirche eine Wahrheit werden, so kann das nur durch das Medium der Wissenschaft, welche die Mutter aller **wahren Freiheit** ist, geschehen. Wir dürfen der Gemeinde, in der Theiner leben und wirken wird, so wie ihm selbst, deshalb besonders Glück wünschen, weil wir in der ausgesprochenen Absicht, auf jede amtliche, besonders priesterliche Stelle zu verzichten, und sich rein wissenschaftlich zu benehmen, ein Zeichen finden, daß Theiner sich die Freiheit von allen Parteien, heimlichen und offenen Partei-Mäcenaten und deren Einflüssen, Rücksichten rc. zu bewahren ernstlich entschlossen sei.“

Unter dem Titel: „Die deutsch-katholische Kirche“ enthält die Berl. Spen. Ztg. folgenden Artikel: „So viel uns bekannt, ist noch nicht öffentlich und ausführlich über die Paragraphen gesprochen, welche im 2ten Bande des Werkes: „**Die katholische Kirche**“ von dem trefflichen **Theiner** aufgestellt werden, und worauf die Verfassung einer „deutsch-katholischen Kirche“ (wie sie genannt werden soll) zu gründen sei. Als **echter** Reformator greift Theiner nicht allein die Mißbräuche und Irrthümer der römischen Kirche an, und bekämpft dieselben, auf die heilige Schrift gestützt, sondern er stellt kühn ein **neues** System gleich daneben, und begründet es aus der Geschichte, dem Christenthum und der Vernunft. Hier mögen die einzelnen Sätze seines aufgeführten Lehrgebäudes folgen, und es bleibe dem Forscher selbst überlassen, die Nachweisung für die Richtigkeit und Dauer desselben in Theiners gründlicher Schrift nachzulesen. Es werden nun folgende Sätze als Fundament des neuen Kirchengebäudes vorgelegt: § 1. Die bisherige römisch-päpstliche Kirche in Deutschland konstituirt sich zur deutsch-katholischen, erklärt ihre Selbstständigkeit und sagt sich vom römischen Papstthum los. § 2. Jeder deutsche Fürst ist oberster Beschirmer seiner Landeskirche, und hat das Recht, darüber zu wachen, daß die Kirche nichts thue, was dem Staate nachtheilig sein könnte. § 3. Jeder Landesfürst besetzt, nach vorangegangener rechtmäßiger Wahl, die obersten Kirchenämter in seinem Staate selbst und ohne fremdes Zuthun, und ertheilt die zu diesen Würden gehörenden Insignien aus oberstlandesherrlicher Machtvollkommenheit allein. § 4. Jede einzelne deutsch-katholische Landeskirche besteht in und für sich, und macht unter ihrem Landesherrn ein Ganzes aus. § 5. Die Einheit der deutsch-katholischen Kirche im Allgemeinen, und jeder katholischen Landeskirche im Besondern, wird durch eine angemessene Synodal-Verfassung gesichert. § 6. Das zeitherige päpstlich-kanonische Recht hat in seiner jetzigen Gestalt für Deutschland keine Gültigkeit mehr. Es wird daher, und zwar für die ganze christlich-deutsche Kirche, ohne Unterschied der Confession, ein neues Kirchenrecht entworfen, welches allgemeine Gesetzeskraft hat. § 7. Der deutsch-katholischen Gesammtkirche steht ein Primas, jeder einzelnen Landeskirche ein Erzbischof vor; ihre Stellung sowohl gegen die Bundesversammlung und gegen die einzelnen Landesfürsten, als gegen die Synoden und die ihnen untergebene Geistlichkeit, wird durch das zu entwerfende Kirchenrecht bestimmt. § 8. Alle Unterrichts- und Bildungs-Anstalten, die höhern wie die niedern, stehen ohne Ausnahme unter der Oberaufsicht des Staates; welcher Antheil den Bischöfen und der Geistlichkeit daran gebührt, bestimmen die Staatsgesetze und das Kirchenrecht. § 9. Wie die deutsch-katholische Kirche das päpstlich-kanonische Recht für nicht mehr anwendbar erklärt (§ 6), so muß es ihr auch frei stehen, die Beschlüsse des Concils zu Trient nach Form und Inhalt mindestens einer Revision zu unterwerfen. § 10. Die Tradition oder mündliche Ueberlieferung, als Quelle von Glaubens- und Sittenlehren, ist, wo nicht ganz zu ignoriren, doch wenigstens gehörig zu beschränken. § 11. Das Lesen und das Studium der heil. Schrift steht jedem Christen frei; auch ihre Erklärung muß dem Verstande und dem Gewissen eines Jeden überlassen bleiben. § 12. Die deutsche Kirche führt die deutsche Sprache in ihren Gottesdienst ein. § 13. Die Kirche erlaubt die Communion unter beiden Gestalten, und nimmt dadurch einen, von Christus selbst eingesetzten und von der altkatholischen Kirche über ein Jahrtausend beibehaltenen Gebrauch wieder auf. § 14. Das Cölibatgesetz ist aufgehoben, und dagegen den Geistlichen jeden Ranges die Ehe erlaubt. § 15. Ein Theil der römischen Feiertage wird aufgehoben, die übrigen werden auf die nächsten Sonntage verlegt. § 16. Die Wallfahrten werden aufgehoben und gesetzlich untersagt. § 17. Die gebotenen Fasten sind aufgehoben und fortan lediglich dem Gewissen jedes katholischen Christen anheimgegeben.“

Posen, 30. Juni. Bei dem hiesigen Pferderennen, am 27. Juni erwarben die Pferde des Gr. Łącki, des Hrn. Albin v. Węsierski, des Baron v. Seydlitz, des Hrn. Szoldrski und des Fürsten Sulkowski (letzteres im Jagdrennen) den Sieg. Der Sieger im Jagdrennen wurde von Hrn. v. Dziembowski geritten.

(Posener Z.)

Danzig, 28. Juni. Unser Dampfboot enthält, als Gratisbeilage eine ausführliche Auseinandersetzung des Diakonen der christ-katholischen Gemeinde in Danzig, R. Dowiat, über seine Conversion zu dem christ-katholischen Glauben.

* **Königsberg**, 29. Juni. Von hier sind zwei Adressen (**nicht** auf direktem Wege) in der **Itzstein-Heckerschen** Angelegenheit abgegangen; die eine in der aufgelösten Bürgerversammlung, die andere in Pillau abgefaßt. Es ist ganz ungegründet, daß über jene Adressen gegen die Unterzeichner eine Untersuchung eingeleitet worden. — In der Remonstration, welche der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten als Immediateingabe Sr. Majestät eingesandt, werden die seit den Freiheitskriegen in Königsberg kommandirenden Generale aufgezählt und nachgewiesen, wie unter ihnen Mißverhältnisse zwischen Militair und Civil niemals stattgefunden. — Die für den Handelsverkehr unserer Provinz so wichtige Chaussee von Tilsit nach Memel wird mit Nächstem fertig sein. Aus einer jüngsthin gemachten Aeußerung Sr. Majestät: Wir wollen vor der Hand Chausseen bauen! — schließt man mit Recht, daß die große preußische Eisenbahn vor der Hand zurückgelegt sei. Der Schmuggelhandel nach der Gränze, der förmlich organisirt war, liegt in Folge des **dreifachen**, russischen Cordons ganz darnieder. — Unserem Walesrode ist nunmehr eine Präklusivfrist von 6 Wochen bestimmt, in welcher er für

*) v. **Dittersdorf** (Von der kath. Kirche I. S. 2) sagt von dem Buche: „Die Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten, die Bildung der angehenden Geistlichen für ihren zukünftigen Beruf, das öffentliche und Privatleben der Seelsorger, ihre amtliche und allgemein wissenschaftliche Bildung, ihr Eifer in Erfüllung ihrer Berufspflichten, die Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes, mit einem Worte, das ganze religiöse Leben der Diözese ist in einer so grauenvollen Beleuchtung dargestellt, daß das katholische Schlesien als ein Tummelplatz der unwissendsten, ihren Beruf durch Habsucht und Wollust schändlichst entheiligenden, den frechsten Sünder an Gottesverleugnung und Immoralität übertreffenden Geistlichen, als eine cathedra pestilentiae des krassesten Aberglaubens und der frechsten Irreligiosität erscheinen muß. Und dieses ist nicht ganz blinder Lärm.“ — D. selbst sagt später (X. 1. X) über die Diözese: „Das Bewußtsein des kirchlichen Verbandes ist in der Diözese uns verloren gegangen. Jeder verfolgt, ablenkend vom gemeinsamen Pfade, sein eigenes Ziel, sei es Einkommen, Rang, gemächlicher Lebensgenuß, oder sei es auch ein seiner Seele als Nebelbild vorschwebendes Ideal, das er doch so wenig erfassen mag, als den Regenbogen da, wo er auf der Erde aufzustehen scheint. Der Handwerker hält an seiner Zunft: beleidige sie, und du hast jeden Einzelnen zum Feinde; dem katholischen Priester Schlesiens ist dieses Gemeingefühl in seinem Stande einer bedeutenden Zahl nach verloren gegangen. Sprich zu ihm vom brüderlichen Verbande der Kleriker unter einander: er versteht dich falsch! Sprich zu ihm vom gemeinsamen Interesse des Klerus: er kennt keins! Tauche seinen Stand tief in Schimpf und Schmach: er fühlt es nicht!“

(Berl. Allg. Kirchenz.)

die Apellation seines bekannten Prozesses die Vertheidigungsschrift einzureichen habe; die letztere verzögerte sich lange, weil Herr Crelinger den Winter über kränklich war. Jacoby sieht in erster Instanz einer Verurtheilung von 2 Monaten entgegen. — Unsere Gewerbeausstellung, unter der Aufsicht des Herrn Regierungsrathes Schmitz, des Commerzienrathes Degen und des Maschinenbauers Steinfurth, zählt 418 Nummern, welche Gewerbtreibende aus Altpreußen eingesandt; 460 Nummern sind angemeldet; der Werth der Gegenstände beträgt 80,000 Thlr. — Uebrigens schreitet der Geist der Freiheit und des Bürgerthums mächtig in Altpreußen vor, und ein Band gemeinsamen Strebens umschließt uns und die Schlesier, die in jüngster Zeit so rüstig für das Herrlichste kämpften, was den Menschen ziert.

Stettin, 24. Juni. Der König unterhielt sich bei seiner Anwesenheit hierselbst mit allen auf dem Schlosse Anwesenden, namentlich sprach er längere Zeit mit unserm Oberbürgermeister, und gab sein Mißfallen über die zwischen ihm und den Stadtverordneten eingetretenen Zerwürfnisse zu erkennen und zugleich, daß, wenn der Oberbürgermeister in seinem Amte verbleiben, er dafür sorgen wolle, daß die Mißstimmung gehoben, alles wieder in das frühere Geleise gebracht werden solle. Der Oberbürgermeister dankte für die königliche Gnade und Vermittlung, denn gänzlich beseitigt würden die Zerwürfnisse nie werden, es würden dennoch bei verschiedenen Gelegenheiten Schraubereien zum Vorschein kommen, er halte es daher fürs Angemessenste, auszuscheiden. Wahrscheinlich werden die Stadtverordneten dem Könige in einer Adresse von ihrer Handlungsweise gegen den Oberbürgermeister, worin sich ein würdiges und gerechtes Benehmen ausgesprochen, Rechenschaft ablegen, daß sie gehandelt haben, wie es ihre Pflicht, namentlich der Bürgerschaft gegenüber, erheischte. — Der König kam am Sonntag, den 22. d. M., von Kopenhagen in Swinemünde an und begab sich auf die Bitte einer Deputation der Handlungsdiener nach Frauendorf, wo von den letzteren ein Vogelschießen abgehalten wurde. Des Abends gegen 8 Uhr landete Se. Majestät in Frauendorf, und begab sich, unter dem Jubelruf der Menge, geleitet von der Deputation der Handlungsdiener, nach dem festlich geschmückten und dekorirten Zelte, wo Sie auf die Gesundheit der Handlungsdiener aus einem mit Champagner gefüllten goldenen Pokal tranken und zu ihnen äußerten: „Sie werden mit meiner Reise zufrieden sein", welche Aeußerung sich doch nur auf die in Dänemark genommene Rücksprache wegen des Sundzolls beziehen kann. Mit freudigem Jubel wurden diese königlichen Worte erwidert. (Aach. Z.)

Halle, 24. Juni. Ueber die bei hiesigen Studenten vorgenommenen Haussuchungen (vergl. Nr. 150 d. Bresl. Ztg.) liegt dem akademischen Senate jetzt eine Beschwerde derjenigen Studenten vor, welche bei derselben persönlich nicht betheiligt sind. Man verlangt in derselben zu wissen: 1) auf welche Gründe hin eine solche Maßregel in Anwendung gebracht werde, und ob der Betheiligte verlangen könne, dieselben zu erfahren (bisher wurden die Gründe weder nachträglich angegeben, noch konnte man überhaupt wissen, welche vorhanden waren, da Untersuchungen mit Beschlagnahme der Papiere begonnen wurden, die später in der Regel zu gar keinem Resultate führten. Die Betheiligten sind, ohne ihnen aus ihren Schriften irgend etwas bewiesen zu haben, auf bloßen „Verdacht" bestraft worden); 2) auf welche Papiere sich das Recht der Beschlagnahme erstrecke (man hatte in letzter Zeit auch Familienbriefe versiegelt); 3) welcher bestimmten Universitätsbehörde die Anordnung von Haussuchungen übertragen sei (der Hr. Prorektor hatte dieses Mal nicht um dieselben gewußt, woraus die „Aachener Zeitung" auf einen „eigenthümlichen Rechtszustand hiesiger Universität" schließen zu können glaubte); 4) wer allein das Recht habe, die Papiere einzusehen, und ob derselbe zur Diskretion verpflichtet sei (außer dem Universitätsrichter, dem Sekretär und dem Aktuarius werden in Halle sogar die Pedelle benutzt, um darüber zu entscheiden, welche Papiere versiegelt und welche als unverdächtig zurückgelassen werden sollen); 5) ob der betreffende Beamte die Verpflichtung habe, über die Papiere gleich bei der Beschlagnahme ein Verzeichniß für den Eigenthümer anzufertigen (was bisher nicht geschehen); 6) ob die Papiere sämmtlich oder nur zum Theil und bis zu welcher Zeit zurückgegeben werden müssen (im März versiegelte Papiere sind noch immer nicht zurückgegeben); 7) welche Rechtsmittel dem Betheiligten im Falle eines etwaigen Mißbrauches der für solche Fälle gesetzlichen Bestimmungen zu Gebote stehen. Dies ist der Kern dieser Eingabe. Schon früher hatten die hier studirenden Ungarn sich vermittelst des österreichischen Gesandten bei dem Hrn. Minister Eichhorn über den hiesigen Regierungs-Bevollmächtigten beschwert. Der Gesandte schrieb ihnen alsbald zurück, daß derselbe von Sr. Excellenz bereits eine „Weisung erhalten habe. Soeben erfahren wir noch, daß auch auf andern Universitäten, z. B. in Leipzig und Tübingen — jedoch nur gegen Studenten, welche früher in Halle studirten, und ausschließlich auf Veranlassung des Halle'schen Universitäts-Gerichtes — demagogische Untersuchungen angeordnet sind, die zum Theil auch mit Haussuchungen begonnen wurden. (Köln. Z.)

Krefeld, 26. Juni. Wie in den meisten Städten des Rheinlandes, so hat auch hier die Nachricht, daß Preußen mit geringer Ausnahme bei dem bisherigen Zollsystem verharre, Verstimmungen erregt und es ist deshalb beschlossen worden, sich mit einer Petition an Se. Maj. zu wenden. (Die Aachener Zeitung veröffentlicht diese Adresse vollständig, deren Inhalt wir hier nicht wiederholen, da er in der Hauptsache mit den bereits mitgetheilten Adressen der Städte Aachen und Düsseldorf übereinstimmt. Vergl. gestr. und vorgestrige Bresl. Ztg.)

Köln, 28. Juni. Der Dombau-Vereins-Vorstand hat zu dem Bau des nördlichen Quer- und Seitenschiffs abermals 30,000 Rtlr. unter den frühern Bedingungen überwiesen. In der Versammlung des Vorstandes vom 20. Juni wurde eine Dankadresse an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich beschlossen. Die Einnahme des Vereins für den Juni betrug 7764 Rthlr. 23 Sgr. 10 Pf., so daß im Ganzen bereits 135,298 Rtlr. 12 Sgr. 8 Pf. eingenommen worden sind. (Köln. Z.)

Deutschland.

Am 25sten fand in Nürnberg die Jahresversammlung des protestantischen Bibelvereins für Baiern statt; es wurde dabei ein Protest gegen den Pastor Wislicenus von etwa 130 Personen unterzeichnet. Mehrere Anwesende, darunter besonders die Nürnberger Professoren, verließen vor der Unterzeichnung den Saal.

Kassel, 29. Juni. Auch in Kurhessen haben jetzt die Gustav-Adolphs-Vereine die landesherrliche Genehmigung erhalten.

Darmstadt, 25. Juni. Einem endlichen Beschlusse über die Deutsch-Katholiken sieht man von Seiten des Ministeriums entgegen. Indessen dürfte dieser schwerlich günstig ausfallen, wenn die Ansichten des Geh. Staatsrath von Linde Einfluß darauf äußern, welcher in einer so eben erschienenen, mit seinem Namen versehenen Druckschrift: „Staatskirche, Gewissensfreiheit und religiöse Vereine" (Mainz, bei Kupferberg), der neuen Richtung des Katholizismus weder die Benennung katholisch, noch Amtskleidungen, noch die Titel: Kirche, Pfarrer u. s. w. gestatten will. Man sieht jetzt auch in den Städten Seligenstadt am Main und Friedberg in der Wetterau der Stiftung deutsch-katholischer Gemeinden entgegen. (Schw. M.)

Luxemburg, 24. Juni. Die Expedition der „Luxemburger Zeitung" hat an die Abonnenten dieses Blattes die nachstehende Mittheilung erlassen: „Durch einen motivirten Beschluß hat das hiesige hohe Gouvernement unterm 14. d. M. die dem hiesigen Redakteur Herrn Gregoire ertheilte Concession zurückgezogen und von demselben Tage an das Erscheinen der „Luxemb. Ztg." untersagt. Dieser Mittheilung fügen wir ferner bei, daß schon Vorbereitungen zur Herausgabe einer andern deutschen Zeitung, welche ebenfalls die katholischen Interessen wahrnehmen, dabei aber auch mehr diejenigen des Großherzogthums Luxemburg berücksichtigen soll, gemacht werden und man der Hoffnung lebt, die Concession zu diesem Blatte zu erlangen. Dasselbe wird sodann vom 1. Juli ab erscheinen."

Großbritannien.

London, 27. Juni. Der Antrag des Hrn. Hutt, in Betreff der Aenderung des bisher befolgten Systems, zur Unterdrückung des Sklavenhandels (vergl. die vorgestr. Bresl. Ztg.) ist, wie zu erwarten war, ohne Resultat zu Boden gefallen, ja er hat so wenig Gehör gefunden, daß das Haus, da die beschlußfähige Anzahl der Mitglieder nicht beisammen war, nicht einmal zur Abstimmung über denselben schreiten konnte.

Die Diskussion im Oberhause über die Bill wegen der von den Grundeigenthümern in Irland den Pächtern für Verbesserungen der Pachtgrundstücke zu bewilligenden Entschädigung, endete mit Genehmigung der zweiten Verlesung der Bill durch 48 gegen 34 Stimmen. — Vorgestern hielt das Oberhaus keine Sitzung. Gestern wurde auf den Antrag Lord Stanley's die oben erwähnte Bill wegen der von den irischen Grundbesitzern ihren Pächtern zu leistenden Entschädigung an ein Spezial-Comité von 21 Mitgliedern des Hauses gewiesen, die von Lord Portman zu gleichem Zwecke für England eingebrachte Bill bei der zweiten Verlesung mit 11 gegen 7 Stimmen verworfen.

Die Reibungen der Parteien in Irland, welche schon seit mehreren Monaten fortwährend Gewaltthaten erzeugen, werden immer bedenklicher. Dieser Tage ist in der Nähe von Cavan ein gewisser Booth, ein bei den Orangisten der Umgegend sehr angesehener Mann, am hellen Mittage auf offener Heerstraße, in Anwesenheit seiner Schwägerin und Kinder, erschossen worden und man hat des Mörders, der sich, ruhig seine Pfeife rauchend, entfernte, noch nicht lebhaft werden können. Man fürchtet in Folge dieses Auftrittes blutige Kämpfe zwischen den Orangisten und den Molly Magnires, wie sich ihre Gegner nennen und unter denen man den Mörder des Hrn. Booth sucht. Bei der am 24. stattgehabten Beerdigung des Letzteren versammelten sich die Orangisten 3000 Mann stark und zum großen Theile bewaffnet.

Den „Plymouth Times" zufolge erwartet man in Plymouth täglich den Befehl, auf den Hauptpunkten der Küste in der Nähe dieses Kriegshafens auf einer Strecke von 3 Miles Batterien zu errichten und mit schwerem Geschütz zu armiren.

Der König der Belgier ist in Begleitung seiner Gemahlin gestern hier angekommen. Der König von Holland wird für die nächstfolgende Woche hier erwartet und es werden schon Zimmer in Mivarts Hotel für ihn in Bereitschaft gehalten.

Frankreich.

** **Paris**, 27. Juni. In der gestrigen Sitzung stimmte die Deputirtenkammer über ihr eigenes Budget ab und nahm dasselbe mit 174,451 Fr. an. Dann schritt man in dem Budget des Finanzministeriums weiter und bewilligte die Summen für die Münze, die Tabaksverwaltung, die Post, wobei der unglücklichen Posthalter, die durch die Eisenbahnanlagen ihr Einkommen verloren haben, mit Beileid gedacht wurde. Der Finanzminister sagte, daß er einen Gesetzentwurf für dieselben vorzubereiten dachte, jedoch nicht für diese Session. Herr Leon v. Malleville erwähnte, daß unlängst im englischen Parlament ein Redner gesagt: die Verletzung des Briefgeheimnisses möge in Frankreich wohl angebracht sein, aber in England zieme sie der freieren Luft nicht. Der Minister des Auswärtigen habe darauf zwar bereits erklärt, daß das Briefgeheimniß in Frankreich vollkommen geachtet werde, doch sei zu wünschen, daß auch der Finanzminister diese Versicherung wiederhole. Der Finanzminister entgegnete darauf, daß er mit dem größten Vergnügen die im vorigen Jahre von dem Minister des Auswärtigen abgegebenen Erklärungen wiederhole. In Frankreich werde weder von der Regierung noch von irgend einem Beamten ein Brief geöffnet, und wenn ein Beamter dergleichen unternehmen sollte, so würde er bestraft werden (Allgemeiner Beifall). Auch von dem letzthin vorgekommenen großen Postdiebstahl war die Rede. Der Finanzminister erklärte, daß die Regierung nicht mehr thun könne, als daß sie die Verbrecher selbst den Gerichten überweise, wie dies in dem vorliegenden Fall geschehen sei. Die heutige Sitzung war sehr lebhaft. Es handelte sich um das Budget für den Orden der Ehrenlegion, und Herr Havin machte den Antrag, daß jede Ordensverleihung mit Gründen in dem Moniteur erscheinen solle. Dieser Antrag wurde mit 125 gegen 109 Stimmen verworfen. Herr Manuel beantragte darauf, daß wenn auch die Gründe nicht angegeben würden, doch wenigstens jede Ordensverleihung im Moniteur erscheinen solle. Der Justizminister bekämpfte das Amendement, welches nichts als eine theilweise Wiederholung des vorigen sei, also aus denselben Gründen verworfen werden müsse. Er könne übrigens versichern, daß die Regierung die Oeffentlichkeit nicht zu fürchten habe. Er selbst rechne sich die Wahlen, welche er getroffen, zur Ehre, eben so wie die Decorirten es sich zur Ehre rechnen würden, den Orden empfangen zu haben (Beifall auf der rechten, ironisches Gelächter auf der linken Seite). Das Amendement wurde trotz des Widerspruchs des Ministers mit 137 gegen 132 Stimmen angenommen. — Der Stenograph Blondeau hatte der Deputirtenkammer vorgeschlagen, durch eine Veranstaltung und Erfindung von seiner Seite zu erwirken, daß täglich eine halbe Stunde nach den Sitzungen der Kammer der vollständige wortgetreue Bericht an alle Zeitungen übersendet werden könne. Die Kammer hielt über diesen Vorschlag gestern eine geheime Sitzung und wies ihn für jetzt zurück, erklärte jedoch, daß der Vertrag mit dem Moniteur nur auf 1 Jahr erneut werde, und daß dann eine Commission besonders mit der Sache beauftragt werden solle. Bei dieser Debatte ergab sich übrigens, daß der Moniteur nur deshalb immer so spät erscheint, weil die Redner selbst von ihren Reden die Correktur machen, und diese nicht selten sehr bös ist. — Aus Barcelona meldet man, daß dem dortigen französischen Consul von seiner Regierung, also von hier aus amtlich angezeigt worden sei, das französische Ministerium habe dem Don Carlos seine Abdankungsakte zurückgesendet und den Paß verweigert. Das spanische Linienschiff Soberano war vor Barcelona angekommen, auch der Graf Bresson war daselbst angekommen. Die Königin Isabella wollte die Bäder von Esparraguerra benutzen und am 10ten Barcelona verlassen, um auf dem Landwege nach Madrid zurückzukehren. In Madrid sind einige 30 Mitglieder der 2ten Kammer der Cortes zu einem Protest gegen die Vermählung der Königin mit einem Sohne des Don Carlos, oder dem Grafen von Trapani zusammengetreten. Gleichzeitig meldet der Constitutionnel aus Neapel, daß auch dort die Vermählungspläne auf-

gegeben worden seien. — Unsere Börse ist seit 3 Tagen in gewaltiger Aufregung. Die Eisenbahnaktien fangen plötzlich an, auf eine ganz ungewöhnliche Weise im Course zu fallen, niemand weiß woher die rückgängige Bewegung kommt.

Schweiz.

Luzern, 26. Juni. Gestern wurden vier Kanonen in dem kleinen Hof mitten in dem Regierungsgebäude aufgefahren. Es heißt, man wolle die Uebergabe der zweiten Pfarrei oder Filiale an die Jesuiten bewerkstelligen, bevor der neue Stadtrath in Function trete und befürchte Widerstand. Daher die Rüstungen.

Neuenburg, 18. Juni. Seit 10 Tagen wird hier im Kanton eine große Zahl Arbeiter arretirt und fortgeschafft wegen vorgeblicher kommunistischer Umtriebe, die als furchtbar geschildert werden. Von Lachauxdefonds wurden schon etwa 40 abgeholt, von Aupont 14 und heute Nacht in hier 5 im Bett aufgehoben. Die in Lachauxdefonds gehören zur Gesellschaft des gegenseitigen Unterrichts. Mit wenigen Ausnahmen sind alle Verhaftete Deutsche. Die bisherige Entdeckung beschränkt sich auf den Besitz zweier kommunistischer Druckschriften. (B. Z.)

Osmanisches Reich.

Beirut, 3. Juni. Die letzten Resultate des Bürgerkrieges sind für die Maroniten sehr nachtheilig gewesen; anfangs Sieger, mußten sie am Ende den besser combinirten und besser geleiteten Anstrengungen ihrer Feinde unterliegen. Diese Unglücklichen wurden sämmtlich aus den drei gemischten Distrikten von Schuf, Dschiurd und Garb vertrieben. Die Feder sträubt sich, die Gräuel und Grausamkeiten, welche verübt wurden, zu schildern. — Unter dem Versprechen der Versöhnung von den Häuptlingen der Drusen eingeladen, in ihre Heimath zurückzukehren, sahen sich die christlichen Bewohner von Dschesin plötzlich von ihren Gegnern überfallen, deren Streichen sie nicht zu widerstehen vermochten; viele derselben wurden schonungslos niedergemetzelt. Die Maroniten von Hasbeia und Rascheia im Anti-Libanon haben ungefähr gleiches Schicksal, wie ihre Glaubensgenossen im Libanon erfahren; nach einem erbitterten Kampfe haben sich einige nach Damask, die meisten aber nach Zahle geflüchtet. — Glücklicherweise haben alle diese Gräuel endlich ihr Ziel gefunden; auf Begehren der Herren Consuln der großen Mächte und auf Befehl des Wedschihi Pascha sind die christlichen Wekile und die drusischen Häuptlinge hieher berufen, und vorgestern ist zwischen den beiden Parteien ein Waffenstillstand geschlossen worden. So lange, bis die definitiven Pacifikationsgrundlagen aus Konstantinopel anlangen, werden sich die Drusen und Maroniten in ihren gegenseitigen Stellungen ruhig verhalten. Die Häuptlinge haben die Verantwortlichkeit für jeden Angriff auf sich genommen, und sich verbindlich gemacht, einen Jeden, der sich eines Todtschlags oder irgend eines Attentats schuldig machen sollte, auf der Stelle ergreifen zu lassen. — Man sagt, es sei die Rede davon, das Gebirge zu theilen, und einen Tausch des Eigenthums der beiden Religionsparteien in den verschiedenen Distrikten vorzunehmen, um, mit genauer Beachtung des Werthes, die Einen durch die Anderen zu entschädigen. Vielleicht würde eine solche Maßregel von guter Wirkung sein, und vor vielen andern, die bisher getroffen wurden, den Vorzug verdienen. Durch gänzliche Trennung der Antagonisten würde man vielen Anlaß zu Collisionen vermeiden. Indeß würde dieser Plan sehr schwer und nur langsam auszuführen sein, während der Zustand des Landes ein rasches Heilmittel erheischt. — Die Zahl der verbrannten Dörfer beläuft sich auf mehr als hundert, worunter zwei Drittel christliche; Klöster wurden siebzehn in Brand gesteckt. Dreißig Tausend Individuen sind heute ohne Brot und Obdach im Kesruan, zu Zahle, zu Saida und zu Beirut. — Es scheint, daß sich Wedschihi Pascha mit seinem Truppencorps nicht von Chan Muderesch, 8 Stunden von Beirut entfernt, rühren wird. (Oesterr. Beob.)

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau,** 1. Juli. Am gestrigen Tage ereignete sich abermals ein Unglücksfall beim Baden auf einer verbotenen Stelle. Nachmittag gegen 5 Uhr badete der Tagearbeiter-Sohn August Brühl, 13 Jahr alt, von hier, in einem der Teiche, welche sich unweit der Trebnitzer Thor-Expedition befinden, gerieth in eine tiefe Stelle und versank sogleich. Durch eine Gensdarmen-Patrouille, welche augenblicklich von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt worden, wurden die unweit davon an der Schleuße beim Bau beschäftigten Arbeiter zwar sogleich zur Hülfe herbeigerufen, und ein unter denselben befindlicher guter Schwimmer fand den Knaben nach Verlauf von 10 Minuten auf, indeß blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos, obschon dieselben mehrere Stunden fortgesetzt wurden.

△ **Breslau,** 1. Juli. Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß ein gewisser Herr K.,.....y, mit bestimmten Diäten vom hiesigen Dome nach Oberschlesien als Emissär gesandt worden ist, um das Volk in den Gegenden, wo die Rongesche Richtung Eingang finden sollte, durch seine Reden zu haranguiren. Er ist mit einem Begleitschreiben des hiesigen Weihbischofs versehen, wodurch ihm bei allen Erzpriestern eine freundliche Aufnahme und alle mögliche Unterstützung gesichert wird. Gegen den Bürgermeister der Stadt, wo seine Frau jetzt wohnt, hat er sich beiläufig ausgelassen: „Auf einen Wink der römisch-katholischen Geistlichkett würden sofort 6000 Mann bereit sein, deren Sache zu vertheidigen.“

* Der in Nr. 148 der Breslauer und Schlesischen Ztg. abgegebenen „Erklärung“ treten folgende Stadtverordnete bei *):

Ed. Worthmann. Bötticher. J. W. Grundmann. G. Gerlach. B. Hipauf. L. B. Briel. H. Severin. H. W. Litsche. Siebig. H. Frank. J. G. Pohl. J. G. Grimmig. Wunderlich. Werner. F. W. Frief. F. W. Boltze. Würdig. Landeck. Zettlitz. v. Drabizius. F. W. Schindler. F. A. Hertel. J. G. Ochsz. B. Schmeltzer. F. W. Schmidt. Nitschke. W. Runschke. Gottl. Pohl. G. Schindler. Kottwitz. G. A. Thiel. W. Damretzky. Fabian. Bräuer. Hoseus. J. G. Ackermann.

* Ferner treten bei:

Gädicke, O.-L.-G.-Kanzlist. Carl Wintgen, Graveur. Schur, St.-G.-Assessor. G. Klose, Lehrer am Taubst.-Inst. E. Diener, Buchhalter. Maaß, Chemiker.

Breslau, 2. Juli 1845.

Die Feier des Gottesdienstes mehrerer deutsch-katholischen Gemeinden in Schlesien unter freiem Himmel, dem Gottesdome, erinnert an eine geschichtliche Thatsache in Schlesien. Als 1706 der König Karl XII. von Schweden mit seinen Truppen durch Schlesien nach Sachsen ging, und Volk und Kinder gesehen hatten, wie die schwedischen Truppen unter freiem Himmel Betstunden hielten, hatte diese schöne Sitte auf die Kinder der Evangelischen einen solchen bleibenden Eindruck gemacht, daß in ganz Schlesien von diesen Kindern Betstunden unter freiem Himmel gehalten wurden; und um was wurde zu Gott gebetet? Um Kirchen und Schulen! Dies Gebet hatte Gott erhöret; denn auf die Verwendung des gedachten Schweden-Königs erhielten die schlesischen Evangelischen neue Kirchen und Schulen durch die Altranstädter Convention zwischen diesem Könige und dem Kaiser Joseph I. So mögen auch die deutsch-katholischen Gemeiuden mit ihren Kindern jetzt wieder im Freien zu Gott um Kirchen und Schulen bitten, daß das fromme Gemüth des Königs dafür gestimmt werde. (Frankf. J.)

Hirschberg, 29. Juni. Es währte lange, ehe sich hier eine christ-katholische Gemeinde bildete, jetzt zählt dieselbe bereits 125 selbstständige Mitglieder. Unmittelbar nach der zweiten Versammlung ließ die neue Gemeinde Herrn Pfarrer Ronge um Abhaltung des ersten Gottesdienstes ersuchen. Der Vorstand der Breslauer Gemeinde und Herr Ronge bestimmten bereitwillig den gestrigen Tag dazu, aber dennoch wäre die Herkunft Ronges diesmal beinahe vereitelt worden. Es hatte sich nämlich bei dem Vorstande der Bresl. Gemeinde ein Mann eingefunden, welcher sich für den Vorstand der neuen Gemeinde zu Hirschberg ausgab und die Herkunft Ronges vorläufig verbat, weil die hiesige Gemeinde bis jetzt weder einig noch zur gemeinsamen Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes vorbereitet sei. Vorsorglich schrieb dies der Bresl. Vorstand hierher, und der Absicht der Lüge wurde dadurch vorgebeugt, daß augenblickilich einige Personen von hier nach Reichenbach abreisten, wo sie Herrn Ronge anwesend wußten. Vorgestern traf er hier ein. Die Erwartung hatte die Stadt bereits in Bewegung gebracht. Schon in den Straßen bis zum Marktplatz wurde er freudig begrüßt, dort aber hatte sich die größte Menschenmenge eingefunden, weil auf dem Rathhaus in dem Sitzungszimmer des Magistrats die neue Gemeinde versammelt war, welcher er seinen ersten Gruß zu bringen gedachte. An der Treppe schon von dem Bürgermeister und einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten mit einer Begrüßung empfangen, wurde er durch das dicht gefüllte Haus hinauf geführt. Merkwürdig war es, wie vor dem Mann aus dem Volk, dem Mann, der weder von Fürsten stammt, noch in hohen Aemtern und Staatswürden steht, dem Mann, der vor wenigen Monaten nichts war, als ein armer, übersehener, ja sogar abgesetzter Kaplan, sich, wo er irgend erschien, alle Häupter entblößten und ehrerbietig verneigten. — Mit einbrechender Dunkelheit erleuchteten sich die Fenster der benachbarten Häuser, ein langer Zug mit Fakkeln bewegte sich still heran und stimmte unter Musikbegleitung vor der Wohnung des Gastes feierlich das alte vertrauungsvolle Glaubenslied an: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Ronge sprach einige Worte des Dankes und wurde dafür mit dreimaligem einstimmigen Zuruf begrüßt. Noch ein geistliches Lied wurde gesungen, der Zug entfernte sich, aber die versammelten Menschen verweilten bis die Lichter in den Zimmern des Ermüdeten erloschen waren. War das Neugier? warum nicht? Gott hat den Knaben Isai erweckt und sich zu seinem Werkzeug auserwählt. Viele konnten dasselbe thun was er, ihm aber hat es Gott nun einmal gegeben und man will den Mann sehen, auf den seine Wahl gefallen ist. Oder sollen wir nichts Großes finden in dieser Bewegung? Hat man nicht Alles aufgeboten, Haß und Zwietracht zu stiften zwischen den Confessionen, die bis daher friedlich neben einander lebten, und sucht er nicht die Versöhnung? Wir Protestanten zumal, sollen wir ihm nicht freudig zustimmen? Man hat uns von der Schwelle des Altars weggewiesen, wenn wir katholische Gattinnen suchten und nicht vorher eingestehen wollten, daß unser Glaube sündig und nicht würdig sei, auch der Glaube unserer Kinder zu werden. Man hat uns vom Taufstein verstoßen, weil wir dem Täufling keine christliche Pathen sein könnten. Man hat unsern katholischen Frauen den Segen der Kirche und den Trost des heiligen Abendmahls verweigert, wenn sie uns nicht bereden konnten, unsere Kinder in katholische Schulen zu schicken. Man hat den Beichtstuhl mißbraucht, den Frieden der Familien in Zwietracht umzukehren. Ich sage nicht, daß jeder römische Geistliche das gethan, aber seine Kirche hat das gethan, und wenn er ihren Vorschriften nicht folgte, so war er ein ihr ungehorsamer Sohn, und verstieß gegen ihre Lehren. — Am Morgen des andern Tages begab sich Ronge unter dem Geläute aller Glocken in die nahe evangelische Kirche, die gefüllt und umstanden war, von tausend und abertausend Menschen. Man schätzt die Zahl der in der geräumigen Kirche Versammelten auf 9—10,000. Die Schützen und Bürgerkompagnien bildeten vom Aktussaal bis zur Kirche und in dem Hauptgange derselben Spalier. In der Vorhalle wurde Ronge u. a. vom Pastor Hrn. Henckel, welcher von sieben protestantischen Geistlichen, unter ihnen der alte 89jährige Pastor Rink, begleitet war, feierlich empfangen und mit Anreden begrüßt. Die Stadtverordneten, die sich mit dem Magistrat im Zuge unter Anschluß einer Deputation der Dorfgemeinde von Grunau vom Rathhaus in die Kirche begeben hatten und sämmtliche Repräsentanten der evangelischen Gemeinde mit ihrem Vorsteher erhöhten die Feierlichkeit des Empfanges. Dem Kirchen-Kollegio und den Gemeinde-Repräsentanten verdankte die neue Gemeinde, daß sie ihren ersten öffentlichen Gottesdienst nicht im freien Felde, in Wäldern oder Scheuern halten durften, wie einst unsere aus allen Kirchen verstoßenen protestantischen Vorfahren, welche erst nach langem Flehen, nach unendlichen Opfern die Erlaubniß ereingen konnten, für ihr sauer erworbenes Geld eine Gnadenkirche zu erbauen. Sie ist das Eigenthum der Gemeinde, die nie und zu keiner Zeit fremde Hilfe dazu erhielt. Einstimmig und ohne alles Zögern hatten Kirchenkollegium und Repräsentanten die Kirche, den Gebrauch der Glocken und aller Kirchengeräthe gewährt; sie hatten die Sammlungen des Klingelbeutels und der ausgestellten Becken freigebig der neuen Gemeinde überwiesen. — Der Gottesdienst wurde nach der auch in Breslau angenommenen Liturgie gehalten, und nach der Predigt wurde das Abendmahl in beiderlei Gestalten an einige Achtzig ehemals der römischen Kirche zugethane Personen ertheilt. Ronge's Reden waren zwar eingreifend, aber gehalten und würdig. Später begab er sich noch in die Wohnung eines armen zur neuen Gemeinde gehörigen Tagearbeiters, um auch ihm, dem Begehrenden, auf dem Krankenlager das Abendmahl zu reichen. — Möge die Sache, die er vertritt, immer mehr wachsen und gedeihen, daß daraus der Baum der Versöhnung emporblühe, unter welchem die Angehörigen aller streitenden Konfessionen sich einander als gleich berechtigte Brüder erkennen. — Einen rührenden Zug will ich schließlich nicht verschweigen. Unser Superintendentur-Verweser, Herr Pastor Jäkel, war seit zwei Tagen gefährlich erkrankt. Als Ronge in die Stadt einfuhr, wurde es ihm gesagt. Grüßen Sie ihn freundlich und herzlich, erwiederte der Kranke dem Meldenden, und bringen Sie ihm den Gruß eines Sterbenden. Wenige Minuten darauf war er verschieden. (Bote.)

*) Eine Anzahl von Stadtverordneten haben schon die Erklärung in Nr. 148 unterzeichnet. D. Red.

Bunzlau, 1. Juli. In Anerkennung der mannigfachen Verdienste, welche sich unser hochehrwürdige Pastor prim. Fricke seit einer langen Reihe von Jahren um die Stadt Bunzlau erworben, ist demselben heute Abend nach 9 Uhr ein Fackelzug mit Abendmusik gebracht worden. Es hatte sich zu diesem Zweck die Bürgerschaft mit den königlichen und städtischen Beamten, so wie mit den beiden hiesigen uniformirten Schützenkorps vereinigt. Hr. Justizkommissar Minsberg richtete herzliche, kräftige, zeitgemäße Worte an unsern allgemein geliebten Hrn. Fricke. — Dieser antwortete

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 153 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 4. Juli 1845.

(Fortsetzung.)

in trefflichen Worten, die wir unsern Lesern (nach dem Bunzlauer Wochenblatte) unverkürzt mittheilen: „Meine Herren und Freunde! Die Auszeichnung, deren Sie mich heute würdigen, ist an dem hiesigen Orte so selten, daß man verleitet werden kann, den Grund davon in einem außerordentlichen Verdienste zu suchen. Auf der einen Seite bin ich durch die unerwartete Festlichkeit überrascht, auf der andern Seite aber auch beschämt, den Grund davon nicht in mir selbst zu finden. Wenn ich es auch nicht läugnen kann, daß ich immerfort bemüht gewesen bin, meine Pflichten in meinem hiesigen Amte gewissenhaft zu erfüllen, so habe ich darin nur gethan, was ich zu thun schuldig war, und habe mich bestrebt in die Fußstapfen meiner würdigen Vorgänger zu treten und besonders das Gute fortzusetzen, das mein früherer Kollege, der so würdige Franke, während einer 56jährigen Amtsführung gestiftet und in der Gemeinde hinterlassen hat. Darin habe ich also nichts weiter als meine Schuldigkeit gethan und darf auf eine solche Ehre, als mir jetzt wiederfährt, nicht Anspruch machen. — Ich kann mir wohl denken, daß die Ereignisse der letzten Tage die gegenwärtige Feierlichkeit veranlaßt haben. Wenn ich auch gern gestehe, daß ich durch mein stilles Wirken ein gutes Werk gefördert habe, so gebührt doch auch hier das größte Verdienst Ihrem Vorstande, dem wohllöblichen Magistrat, hauptsächlich aber dem gesunden Sinn der evangelischen Bürgerschaft. Auch war es in der That für Sie eine Ehrensache. Wie dankbar haben wir es erkannt, als vor 8 Jahren, da wir unsere Kirche nicht gebrauchen konnten, die katholische Gemeinde uns die Ihrige überließ! Sollten wir unsern christlichen Brüdern in ihrer Verlegenheit nicht eine gleiche Liebe erweisen? Wie hätte ich es zugeben können, daß die evangelische Bürgerschaft sich dem Vorwurfe aussetzte, weniger Theilnahme, weniger christliche Liebe zu besitzen, als sie von der katholischen Bürgerschaft genossen hatte! — Aber ich betrachte diese ganze Sache aus einem höheren Gesichtspunkte. Als sich an vielen Orten Deutschlands kleinere und größere Gemeinden bildeten, welche dem Papstthum den Gehorsam aufkündigten und sich von der römischen Hierarchie lossagten, da begann in der katholischen Kirche eben der Kampf, der in unserer evangelischen Kirche schon mehrere Jahre lebhaft geführt wird — ein geistiger Kampf, von dessen Ausgang sich Segen oder Fluch über alle Länder Europa's verbreiten wird. Es ist ein Kampf der Menschensatzungen mit dem lautern Worte Gottes, ein Kampf der Knechtschaft mit der Freiheit, ein Kampf der römischen und evangelischen Jesuiten mit den Freunden der Aufklärung, ein Kampf der Finsterniß mit dem Lichte. An diesem Kampfe nehme ich mit jedem, der es mit dem Menschengeschlechte wohlmeint, den herzlichsten Antheil; daher meine Theilnahme an der religiösen Bewegung in der katholischen Kirche; darin darf ich also den Grund von der Ehre, die Sie mir jetzt erweisen, nicht suchen. — Erlauben Sie mir daher, meine Herren und Freunde, daß ich in dieser Auszeichnung nur ein Zeichen Ihrer Liebe und Ihres Zutrauens erkenne. Dies ist immer das Ziel meines Strebens gewesen, der Besitz desselben meine Freude und mein Ruhm. Was könnte ich auch Besseres wünschen bei einer Bürgerschaft, in deren Mitte ich nun bereits 40 Jahre gewirkt, mit welcher ich nicht allein Freuden getheilt, sondern auch schwere Jahre durchgekämpft, und um deren Wohlfahrt ich selbst Gefahren nicht gescheut habe! Bewahren Sie mir diese Ihre Liebe und Ihr Zutraun; ich werde Alles thun um dasselbe mir zu erhalten. Sein Sie zufrieden mit dem, was ich bei zunehmendem Alter noch leisten kann. Noch hat der Geist guten Willen; ja er wird sich gestärkt fühlen durch die Freude, die Sie mir an diesem unvergeßlichen Abende bereitet haben. Bleiben Sie meine Freunde und erhalten Sie mir Ihre Liebe und Ihr Zutrauen. Schlafen Sie wohl!"

Bunzlau, 15. Juni. Die seit einigen Tagen währende drückende Hitze thürmte heute dunkle Wolken im Westen des Horizonts auf, welche sich gegen 1 Uhr des Nachmittags in ein schweres Gewitter verwandelten. Dasselbe zog von Westen nach Osten und erquickte die nach Regen dürstenden Fluren, doch richteten die stark und plötzlich herabstürzenden Wassermassen, so wie die sehr stark fallenden, ziemlich großen Schloßen auch bedeutenden Schaden an. Die Saaten auf einem Theil der Feldfluren von Dobrau, Nieder-Tillendorf, Wiesau, Linden, Neundorf, Nieder- und Ober-Schönfeld wurden total vernichtet, Fenster zerschlagen, durch Sturm Bäume entwurzelt und vom Blitz gespalten. In Neundorf schlug der Blitz, ohne zu zünden, in das Wohnhaus des Gärtner Jüttner und tödtete die unverehelichte Christiane Schütze aus Eichberg, welche sich bei dem Jüttner befand, augenblicklich. Dieselbe hinterläßt drei noch unerzogene Kinder. (Bote.)

*** Görlitz, 1. Juli.** Sonntag Abends gegen 10 Uhr brach in dem Wohnhause des Eigenthümers Pfalz in der Hotergasse Feuer aus, welches noch zwei nebenstehende Gebäude ergriff und in Asche legte. Die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt unermittelt geblieben; man vermuthet indeß, daß selbiges angelegt sei. — An diesem Abende, an welchem das Theater gedrängt voll war, stellte sich beim Feuerruf wieder die überaus unzweckmäßige Anlage dieses Gebäudes heraus. Selbiges befindet sich in einem tiefliegenden Hintergebäude in der Neißgasse, zu welchem nur ein enger Gang führt. Im Innern sind die Zugänge, da alle vorhandenen Baulichkeiten zur Bühne und zu Zuschauerräumen vorzugsweise benützt werden mußten, so äußerst beengt, daß der Gang zu den Sperrsitzen etwa 2½—3 Fuß Breite mißt. Daher geschah es auch an dem gedachten Tage, daß das aufeinmal hinausströmende Publikum alle Zugänge verstopfte und auf Augenblicke ein allgemeines Stocken herbeigeführt wurde. Sollte das Publikum aber je von der Calamitait betroffen werden, daß in dem Gebäude selbst Feuer ausbräche, so wäre der größere Theil der Zuschauer wahrscheinlich rettungslos verloren. Diese Bedenken konnten wohl dazu anregen, ernstlich an den Bau eines neuen und größern Theaters zu denken. Was Glogau und Liegnitz auszuführen gelang, dürfte von dem größern Görlitz auch zu erreichen sein.

(Berichtigung.) Man schreibt uns, daß der christkatholische Gottesdienst in Tarnowitz nicht, wie in der Ztg. vom 1. Juli gemeldet, am 6ten, sondern erst am 13ten d. M. stattfinden werde, weil die beiden christkatholischen Prediger Wieczorek und Woynarsky schon früher ihr Versprechen gegeben hatten, am 6ten in Malapane Gottesdienst abzuhalten.

Mannigfaltiges.

— Wir müssen heute einmal der Schles. Chronik eine Delikatesse der wahrhaft guten Prese rauben, indem wir nachstehenden Bericht der Augsb. Postztg. mittheilen: „Coblenz, 23. Juni. Seit wenigen Tagen ist das von dem k. Stadt- und Kreis-Physikus Dr. Hansen zu Trier herausgegebene, daselbst bei Gall erschienene Werk „über die zu Trier im verflossenen Herbste bei der Feier der Ausstellung des heil. Rocks unsers Heilandes stattgehabten wunderbaren Heilungen" im Buchhandel hier ausgegeben worden und mit der größten Begierde drängen sich die Leute aus allen Ständen, dieses Buch sich zu verschaffen, um durch Lesen desselben ihrem tiefgekränkten religiösen Gefühle einige Satisfaktion zu gewähren. Mit dem Motto: „Facta loquunter" hat der Herausgeber, der in seiner Stellung besondern Glauben verdient, eine aktenmäßige genaue Darstellung von 18 solcher wunderbaren Heilungen nebst einer objektiv wissenschaftlichen Begutachtung eines jeden Falles dem Publikum übergeben, welche auf das sprechendste Laien sowohl als Kunstverständige überzeugen müssen, wenn nicht ein mit eiserner Consequenz behauptetes böswilliges Vorurtheil dieselben von vornherein zu jeder Belehrung eines Bessern unfähig gemacht hat. Ja unsere ausgezeichnetsten Aerzte (?) sprechen sich dahin unumwunden aus, daß Fälle, wie gleich der erste, — in welchem eine Frau alsbald, nachdem sie den Dom verlassen und ihre Andacht vor dem heil. Gewande verrichtet hatte, von einer langjährigen Caries in dem Oberkiefer, nachdem die Kunst sich stets als unzureichend bewiesen, gänzlich geheilt worden ist, — nur auf übernatürlichem Wege bewirkt worden sein könnten. Oder wie wäre es möglich, daß eine bedeutende langjährige Wunde, die noch im Dome unablässig vielen Eiter absetzte, bald nachher ganz trocken und wenige Zeit darauf schon vernarbt sein konnte! Alles ist klar erwiesen, kein Zweifel zugänglich und die frühere Krankheit nicht allein durch Zeugen, sondern auch durch die Berichte der auswärtigen Aerzte über die Geschichte der Krankheit und die angewandten Mittel vollständig auseinander gesetzt. (sic!) Von den vielen darin nachgewiesenen Fällen will ich nur noch des einen erwähnen, der zu seiner Zeit so viel besprochen worden, und einer gottesfürchtigen, wahrhaft liebenswürdigen jungen Dame zu ihrem großen körperlichen Leiden noch die schändlichsten Verleumdungen Seitens der schlechten Presse zugezogen hat, ich meine nämlich die Heilung der jungen Gräfin von Droste-Vischering. Mit der vollständigsten Genauigkeit ist daselbst der ganze so wunderbare Vorfall erzählt und auseinandergesetzt, und es gehört mehr als ein ungeheurer Grad von Unverschämtheit, Unkenntniß und Baarheit alles religiösen Bewußtseins dazu, diese Heilung auf eine andere als übernatürliche Weise bewirkt hinstellen zu wollen. Auch ist das zum mindesten unwürdige Benehmen des Kreuznacher Arztes, Dr. Engelmann, der, ohne die junge Gräfin behandelt zu haben, sich nicht entblödete, dieselbe in öffentlichen Blättern als eine arg Getäuschte hinzustellen, in gebührender Weise abgefertigt, während der sie behandelnde Arzt, geheime Sanitätsrath Dr. Prieger, ein Protestant, in seinem Berichte die Heilung als geschehen keineswegs bestreitet, dagegen über die Art, wie solche so plötzlich bewerkstelligt worden sein könne, sich in keiner Weise äußert. Hr. Geheimrath Prieger, den ich selbst hier zu sprechen Gelegenheit hatte, äußerte mir damals, daß wegen dieser Heilung eine Unzahl Anfragen von Behörden und Gelehrten, ja sogar sehr hohen Orts her an ihn ergangen seien, daß er immer aber nur sich dahin ausgesprochen habe, daß der Fuß der jungen Gräfin, der früher ganz krumm nach hinten zurückgebogen gewesen, nunmehr gestreckt sei, so daß sie mit voller Fußsohle aufzutreten vermöge, daß er aber Ursache habe, gegen Niemanden, sei er wer er auch wolle, seine Ansicht dahin zu äußern, wie diese Heilung von Statten gegangen wäre, genug, sie sei nicht durch Hilfe der Kunst bewirkt worden. So und nicht anders sei jede derartige Anfrage von ihm beantwortet worden. Welche Gründe er dabei hatte, sagte er mir nicht. Jetzt aber ist der katholischen Sache und der ewig siegreich aus dem Kampfe hervorgehenden Wahrheit durch dieses aktenmäßige Werk des Dr. Hansen ein großer Dienst erwiesen und zuletzt heißt es auch hier wieder: „durch Krieg zum Sieg." — (Dr. Hansen hat durch sein Werk sich in der Geschichte der Trierer Rock-Wallfahrt einen unsterblichen Namen erworben, aber schwerlich beneidet ihn irgend einer seiner Kollegen um diesen Ruhm.)

— (Dresden.) Am 27. Juni wurden die 4 Ober-Kanoniere beerdigt, welche bei der Pulver-Explosion verunglückten; man wird es aber kaum glauben, daß ein evangelischer Pfarrer an dem Grabe sagen konnte: „die Verdammten müssen in der Hölle brennen, ihr mögt es glauben oder nicht, diese hier aber haben die Qualen des ewigen Feuers schon hier auf Erden überstanden und werden jetzt eingehen zum ewigen Leben!" (D. A. Z.)

— (Brüssel.) Das Staatsbauten-Ministerium läßt ein neues telegraphisches System studiren. Dasselbe ist für Tag und Nacht berechnet. Sein Erfinder ist Hr. Raphael Durelle von Corbehem. Der nach diesem System erbaute Telegraph wäre selbst in der dunkelsten Nacht und durch den dichtesten Nebel hindurch in einer Entfernung von 6 Stunden sichtbar, und kann gegen jede Witterung kämpfen. Er wird in der Luft, auf irgend einem Gebäude, angebracht und verursacht nur unbedeutende Kosten. Eine Linie von Antwerpen über Mecheln nach Brüssel, ganz bereit zu arbeiten, soll nur 3000 Francs kosten und würde die Nachrichten zwischen Antwerpen und Brüssel in einer Minute, also fast mit der Schnelligkeit der Elektrizität liefern. — Mittelst königlichen Dekrets vom 24. Juni wird eine Spar- und Hülfskasse für die Eisenbahn-Arbeiter errichtet.

— (Neapel.) Der große Krater des Vesuvs ist jetzt vollständig gefüllt und in eine Ebene verwandelt, aus deren Mitte sich der neue Kegel erhebt, aus welchem am 14. u. 15. v. M. mit erhöhter Kraft Flammen emporloderten. Ein sehr schwacher Lavafluß ergoß sich den Berg nach Westen — also dem Eremiten und Neapel zugewendet — herab. Von der Hauptstadt aus glich dieser Lavafluß einer Reihe kleiner Wachtfeuer. Von großer Bedeutung ist das Schauspiel nicht; ebensowenig schließt man aus diesem einfachen Ueberströmen auf eine baldige Eruption. — Unter den Fremden, die ihrer leidenden Gesundheit wegen nach Neapel kamen und die Bäder von Castellamare und Ischia besuchen, bemerken wir einen Herrn von Göthe, einen Enkel des berühmten Dichters.

— * Man hat so oft die Behauptung aufgestellt und auch durch Thatsachen bewiesen, daß der römische Klerus seinem kirchlichen Oberhaupte mehr gehorche, als der weltlichen Regierung. Daß dieser Satz auch auf die Jesuiten, die unmittelbaren Ritter des Papstthums, seine Anwendung findet, daran zweifelt Niemand. Und dennoch erzählt selbst die neuere Geschichte Preußens eine Ausnahme, die in Erinnerung gebracht zu werden verdient. Durch die Bulle Dominus ac redemptor noster wurde bekanntlich am 21. Juli 1773 die Gesellschaft der Jesuiten in allen Staaten der Christenheit aufgehoben. Friedrich der Große stimmte aus genugsam bekannten Gründen in die Ansicht von der Entbehrlichkeit des Ordens nicht ein; die Jesuiten behielten nach wie vor den Jugendunterricht in den kathol. Schul-Anstalten Preußens. Es galt hier den Besitz ihrer weltlichen Güter und ihrer geistlichen Herrschaft, darum gehorchten diesmal die frommen Väter ausnahmsweise

der weltlichen Gewalt mehr als der kirchlichen. Wir wollen die Jesuiten, welche nunmehr in Preußen Priester des königl. Schulinstituts hießen, deshalb nicht tadeln, müssen uns aber wundern, daß jetzt von Seiten römisch-katholischer Priester ein gewaltiger Lärm darüber erhoben wird, wenn sich die christkatholischen Priester unter den Schutz der Landesgesetze begeben, und auf die Excommunication nicht weiter achten, nicht einmal insoweit achten, um gegen diese, an und für sich freilich ganz unerhebliche kirchliche Maßregel, da die Excommunicirten bereits früher und freiwillig aus der römisch-katholischen Kirche ausgeschieden sind, die rechtlichen Maßregeln in Anwendung zu bringen.

— In Nantes haben sich mehrere Gewerke auf der Straße in blutigem Streit darüber geschlagen, welche Gewerke Antheil an dem salomonischen Tempelbau besäßen. Die Polizei und das Militär sahen sich genöthigt, dieser grausamen historischen Untersuchung ein Ende zu machen. Von den Verhafteten wurden drei zu 4 Monaten, mehrere andere zu geringerer Haft verurtheilt.

— In Verdun ist der Ehrendomherr und Dekonom des großen Seminars, wegen eines bedeutenden Kassendefekts von dem Bischof abgesetzt worden. Im Seminar mußten 4 Zöglinge wegen der dadurch hervorgebrachten Aufregung ebenfalls weggewiesen werden. Der Abgesetzte gehörte zu den Frömmlern, weshalb seine Entfernung große Bestürzung unter seinen Anhängern erregt.

— Aus Haiti meldet man, daß der neue Präsident Pierrot in großer Besorgniß schwebt, daß man ihm nach dem Leben trachte. Diese Besorgniß soll so weit gehen, daß er es nicht einmal mehr wagt, sich auf einen gepolsterten Stuhl zu setzen, weil er eine Höllenmaschine darin fürchtet.

Aktien-Markt.

Breslau, 3. Juli. Das Geschäft in Aktien war bei mattern und zum Theil niedrigern Coursen ohne Bedeutung.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. $115\frac{1}{2}$ Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 108 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. $113\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ bez. u. Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $105\frac{3}{4}$ Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 106 u. $106\frac{1}{12}$ bez. u. Br.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 110 bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. $103\frac{1}{3}$ Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. $98\frac{1}{2}$ u. $\frac{5}{12}$ bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Einladung zur Subscription auf das im Jahre 1846 herauszugebende

Adreß-Buch der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau.

In dem Zeitraum von 2 Jahren, in welchem kein Adreß-Buch der Stadt Breslau mehr erschienen ist, hat sich hierorts die Zahl der Wohngebäude und der zu- und umgezogenen Bewohner so bedeutend vermehrt, daß die Herausgabe eines neuen Adreß-Buches beim Beginn des Jahres 1846 als dringendes Bedürfniß erscheint.

Der Unterzeichnete beabsichtigt daher Anfang Januar 1846 ein neues derartiges Werk herauszugeben, und ersucht Breslau's Bewohner ergebenst, ihm, wo er ihrer Hülfe bei diesem höchst schwierigen, mühsamen und gemeinnützigen Unternehmen bedarf, geneigtest dieselbe, besonders durch Mittheilung entdeckter Unrichtigkeiten im Adreß-Buch pro anno 1844 und bei dem Aufnehmen der Einwohnerzahl nicht zu versagen.

Mit der Aufnahme der Bewohner eines jeden Hauses wird gleich nach dem Johanni-Umzuge a. c. begonnen werden und haben diejenigen, welche die Aufzeichnung bewirken sollen, den Auftrag, denjenigen Hauswirthen, welche es wünschen sollten, den Namen und den Stand ihrer Hausbewohner selbst in die Aufnahmelisten einzutragen, zu diesem Behufe ein Formular der Aufnahme-Liste zur Ausfüllung zu übergeben; wo dies aber auch nicht gewünscht wird, dem jedesmaligen Hauswirth nach der Aufnahme die Liste zur Durchsicht und Berichtigung vorzulegen. — Das Werk selbst wird wiederum, wie das frühere, im Jahr 1844 erschienene, folgende Abtheilungen enthalten:

1) Einen alphabetisch geordneten Nachweis sämmtlicher Einwohner mit Ausschluß der Dienstboten und auf Schlafstelle befindlichen Personen, unter Angabe des Standes und der Wohnung derselben, der Handlungsfirmen, der Geschäftslokale, der Gewerbtreibenden, und der Sprechstunden derjenigen, die deren Aufnahme wünschen.
2) Einen alphabetisch geordneten Nachweis sämmtlicher Behörden, öffentlichen Institute und wissenswerthen Privat-Unternehmen.
3) Einen alphabetischen Nachweis der Gewerbetreibenden und derjenigen Geschäftsmänner und Beamten, die am häufigsten mit dem Publiknm im Verkehr stehen und von diesem in Anspruch genommen werden.
4) Einen alphabetisch geordneten Nachweis jedes einzelnen numerirten Hauses unter Angabe seiner Bewohner, des Polizei- und Stadt-Bezirks und der Parochie, in welchem dasselbe liegt, der symbolischen Bezeichnung desselben, so wie der Gegend, wo die Hausnummer jeder Straße anfängt.
5) Als Anhang einen Geschäfts-Anzeiger, enthaltend Inserate.

Die Subscriptionslisten auf dies Werk circuliren bereits und lade ich hierdurch zur Subscription ergebenst ein (der Subscriptions-Preis ist pro Exemplar 1 Rtlr., der bei Ausgabe des Buches eintretende Ladenpreis circa 1 Rtlr. 5 Sgr.); die Inserate in den Geschäfts-Anzeiger übernimmt die Buchhandlung Graß, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20, in deren Verlage das neue Adreß-Buch wieder erscheint. Breslau, den 1. Juli 1845.

Vogt, Kgl. Poliz.-Commiss. und Reg.-Ref., Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum 7ten Male: **„Ein deutscher Krieger."** Schauspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

Sonnabend, zum 18ten Male: **„Er muß auf's Land."** Lustspiel in 3 Akten nach Bayard und de Balli von W. Friedrich.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Emilie mit dem königl. Regierungsrath Herrn Reymann zu Marienwerder beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, anzuzeigen.

Breslau, den 2. Juli 1845.

Der Stadtgerichtsrath Muzel und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau, geborne Baumert, von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 3. Juli 1845.

F. W. Grund, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 1. Juli glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen: der Diakonus Peters in Liegnitz.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen $7\frac{1}{2}$ Uhr entschlummerte zu einem bessern Leben der königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herr Rudolph Stiebler, welcher bei dem herzogl. Anhalt-Köthenschen Fürstenthumsgerichte hierselbst bisher commissarisch beschäftigt gewesen. — Die ausgezeichneten Eigenschaften, die ihn in jeder Beziehung schmückten, begründeten die Achtung und Liebe Aller, die ihn näher kannten. Mit Schmerz werden wir einen Collegen vermissen, der uns theuer geworden.

Pleß, den 30. Juni 1845.

Die Mitglieder des herzogl. Anhalt-Köthenschen Fürstenthums-Gerichts.

Lehr- und Lese-Verein.

Sonnabend, den 5. Juli, Nachmitt. 4 Uhr außerordentlicher Vortrag des Hrn. Stud. Ritter: Glauben und Wissen.

Im Schweizer-Hause.

Heute, Freitag den 4. Juli: **Großes Schlacht-Feuerwerk, Illumination und Concert.**

Näheres die Anschlage-Zettel.

Morgen, Sonnabend, den 5.: **Großes**

Abend-Concert.

Ich wohne Junkernstraße 34.
Dr. Eimson.

Der **Text** für die Missions-Predigt in der St. Trinitatis-Kirche, Sonnabend den 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr, ist Psalm 36, 10.

M. Caro, Prediger.

Noch lange sind die durch den letzten großen Brand geschlagenen Wunden nicht geheilt und schon wieder sind durch das gestrige Brand-Unglück 12 Familien, bestehend aus 52 Köpfen, obdach- und für den Augenblick erwerbslos geworden, auch mehrere um alles das Ihrige gekommen.

Hilfe thut daher dringend Noth, der unser verarmter, durch mehrere Unglücksfälle seit Kurzem hart heimgesuchter Ort, nicht hinreichend abzuhelfen, vermögend ist. Sollten sich edle Menschenfreunde finden, welche diesen jetzt so Hilfsbedürftigen eine Liebesgabe spenden wollten, so werden wir solche mit innigem Dank gewissenhaft vertheilen.

Landeshut, den 1. Juli 1845.

Der Magistrat.

Allen meinen Freuden und Bekannten zu Ujest und Schlawentzitz sage ich ein herzliches Lebewohl.

Grottkau, am 2. Juli 1845.

Müller, Gerichts-Aktuar.

Zum Unterricht in der polnischen Sprache erbiete ich mich. Das Nähere in meiner Wohnung Mathiasstraße Nr. 66, zwei Treppen, Dienstag und Freitag in den Nachmittagsstunden. Dr. **Wilh. v. Schmakowsky.**

In Liebich's Garten

heute, Freitag den 4. Juli:
Großes Militair-Konzert
mit einem vergnügten Abend.

Auf das abhanden gekommene Loos Nr. 39280 der 4ten Klasse 91ster Lotterie wird der Gewinn nur dem rechtmäßigen Spieler bezahlt, ich warne daher vor Ankauf desselben.

Julius Steuer, Unter-Einnehmer, Carlsstraße Nr. 42.

Sonnabend den 28. Juni 1845 wurde im Hentschelschen Lokale bei einem Kränzchen der Gesellschaft „Urania" ein schwarzer Tibet-Herren-Klapphut gegen einen schwarzen guten Filzhut vertauscht. Es wird hiermit höflichst ersucht quäst. Hut an Herrn Hentschel gegen Empfang des zurückgebliebenen abzugeben.

Dem mit unsrer Musikalienhandlung verbundenen, **durch die allerbilligsten Bedingungen** sich auszeichnenden und durch **ausserordentliche Anschaffungen wiederum bedeutend vermehrten, jetzt über 50,000 gebundene Werke enthaltenden vollständigsten**

Musikalien-Leih-Institut

können täglich Theilnehmer beitreten.

F.E.C.Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Gefunden wurde vor einiger Zeit auf dem Ringe ein Armband; der Verlierer erhält es zurück Schweidnitzer Straße Nr. 51, zwei Stiegen.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Bei der Menge des gegenwärtig zu befördernden Passagiergepäcks sehen wir uns veranlaßt, die Bestimmung unseres Reglements in Erinnerung zu bringen, wonach das Gepäck **eine halbe Stunde** vor Abgang der Züge **unter Vorzeigung des Fahrbillets** an die Passagiergepäck-Expedition abgeliefert werden muß.

Breslau, den 2. Juli 1845. **Direktorium.**

Die Johanni-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 7. Juli, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, in dem Amtszimmer der Börse, jedoch nur unter der Beifügung eines mit Unterschrift versehenen Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen, ausgezahlt. Breslau, den 3. Juli 1845.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten:
Kraker. Molinari. v. Löbbecke.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

I. Die Inhaber von Reichenbach-Langenbielauer Chaussee-Aktien werden mit Hinweisung auf den § 24 der Vereins-Statuten aufgefordert, die für diese Aktien während der Dauer des Baues zu zahlenden 4 Prozent Zinsen für den Zeitraum von Joh. 1844 bis Joh. 1845 **am 7., 8. oder 9. Juli c., in den Morgenstunden von 9 bis 12 Uhr, im Kassen-Lokale des Vereins hierselbst, unter Vorlegung ihrer Aktien,** in Empfang zu nehmen. — Gleichzeitig beehren wir uns:

II. sämmtlichen Herren Aktionären des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins ergebenst anzuzeigen, daß die im Monat Juni abzuhaltende, ordentliche General-Versammlung in diesem Jahre **ausnahmsweise** erst im Monat August stattfinden wird, weil es erst bis dahin möglich ist, den Situationsplan und den Anschlag für die Zweig-Chaussee von Wolpersdorf nach Neurode vollständig auszuarbeiten und es eben so dringend nothwendig ist, dieses Bauprojekt nach seiner Vollendung **sofort** den Herren Aktionairen zur Prüfung vorzulegen, als es unzweckmäßig und für die entfernteren Mitglieder des Vereins belästigend erscheint, in wenigen Wochen zwei General-Versammlungen abzuhalten.

Der Termin der General-Versammlung wird seiner Zeit vorschriftsmäßig bekannt gemacht werden.

III. Nachrichtlich bringen wir noch zur Kenntniß der geehrten Mitglieder des Vereins, daß auf der Linie von Langenbielau nach der Grafschaft Glatz zum Anschluß an die Glatz-Neuroder Chaussee

a. vollständig ausgebaut und bepflanzt sind 630 Ruthen, außerdem
b. im Planum vollendet 850 Ruthen
c. der Bau gegenwärtig auf 3 Punkten des Gebirges und zwar auf Weigelsdorfer, Lampersdorfer und Wolpersdorfer Terrain, von 6 bis 700 Arbeitern gefördert wird.

Reichenbach, den 24. Juni 1845.

Das Direktorium des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins.

Allerneueste Musikalien aus Wien.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** sind so eben angekommen:

Strauss, Joh., **Odeon-Tänze** für Pianoforte. Op. 172. Preis **12 Sgr.**
Mit dem 15. Juli tritt der erhöhte Ladenpreis von 15 Sgr. ein.
— — **Marianka-Polka** für Pianoforte. Op. 173. Preis vor dem 15. Juli **6 Sgr.**, nachher $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ferner ist so eben angekommen:

Chopin, Fr., **Berceuse** pour le Piano. Op. 57. 15 Sgr.
— — **Sonate** pour le Piano. Op. 58. $1\frac{1}{2}$ Rthlr.
Laade, Fr., **Les Volontairs.** Marsch f. Pfte. 5 Sgr.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich:

F. E. C. Leuckart in **Breslau**,
Kupferschmiede-Strasse No. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

Neumann:

Die Kunst, Stecklinge zu machen.

Mit einem Anhange über die besten Mittel, lebendige Pflanzen zu verpacken und in ferne Länder zu verschicken. Nebst 31 erklärenden Abbild. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Ragonot-Godefroy:

Die Cultur des Stiefmütterchens,

des Veilchens, der Aurikel und Primel. Nach eignen und langjährigen Erfahrungen. Nach dem Französischen bearbeitet. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Von dem so beliebten **„Wegweiser für Reisende durch's Riesengebirge"** ist so eben die 4te stark verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von K. A. Müller, erschienen. Preis derselben mit 1 Karte des Riesengebirges und 5 Gebirgsansichten. carton. 25 Sgr.

Handtke, **Karte des Riesengebirges.** 15 Sgr.

Wegweiser für Reisende durch die Grafschaft Glatz, herausgegeben von K. A. Müller, mit 3 Gebirgsansichten. 15 Sgr.

Reymann's, **Karte der Grafschaft Glatz** in zwei Blättern à Blatt 15 Sgr.

— — **Karte des Riesengebirges** in zwei Blättern à Blatt 15 Sgr. (Verlag von Flemming.) In allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben.

In allen guten Buchhandlungen ist zu erhalten:

Die vollständigste Naturgeschichte

von Hofrath und Ritter Dr. **Ludwig Reichenbach**, Direktor d. K. Naturalien-Kabinets in Dresden.

Seit August 1844 pünktlich monatlich erschienen, wird rasch vollendet! Man hat bereits, wie der vermehrte Absatz lehrt, anerkannt, daß dieses Werk von allen sog. populären Naturgeschichten, welche das tausendmal gesagte Allgemeine immer wiederholen, darin wesentlich verschieden ist, daß es die Gegenstände der Natur selbst in Masse und mit den allerneuesten Entdeckungen vorführt, so daß eine wirkliche wissenschaftliche, gründliche Kenntniß der Objekte, wie sie von einem Sachkenner nur selten geboten wird, daraus erlernt werden kann. Gegenwärtig wird ausgegeben: die neuentdeckten Vögel Neuhollands. Die „Cetaceen, Pachydermen, Schweinsartige und Wiederkäuer" sind auf Bestellung gebunden zu haben. Lieferung mit 10 Platten Velin 1 Rtlr. 20 Sgr., illum. Schulausgabe 1 Rtlr. 10 Sgr., schwarz 25 Sgr.

Dresden und Leipzig: Expedition der vollständigsten Naturgeschichte.

Musikalien-Leih-Institut

der Kunst- und Musikalienhandlung

F. W. Grosser, vorm. C. Cranz,

Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 80,

Abonnement jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthlr., vierteljährlich 3 Rthlr., **mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.**

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenen Cataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Compositionen zur gefälligen Auswahl vor.

☞ Zugleich empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von Musikalien, welches stets mit allem Neuesten versehen ist, einer gütigen Beachtung, unter Znsicherung promptester Bedienung.

F. W. Grosser, vorm. C. Cranz.

Bitte an alle Menschenfreunde

um Unterstützung der durch Feuer verunglückten Bewohner des Dorfes Schönau, Leobschützer Kreises.

Am 22. d. Mts. um 1 Uhr des Tages brach in dem Dorfe Schönau hiesigen Kreises unweit der dasigen Pfarrei in einer Scheune durch eine bisher noch unermittelte Veranlassung Feuer aus. Bei der großen Dürre verbreitete sich dasselbe ungeachtet der thätigsten Hilfe reißend schnell, ergriff die Pfarrei, die massive Schule, die Kirche und den Kirchthurm, zerstörte alle diese Gebäulichkeiten, schmolz die Glocken, legte 82 Wirthschaften, aus 320 Gebäuden bestehend, in Asche, und wüthete bis in die Nacht hinein, wo ein heftiges Donnerwetter, mit starkem Regen verbunden, dem entfesselten Elemente ein Ziel setzte. 400 Menschen haben durch dieses Unglück ihr Obdach und ihre Habe ganz oder theilweise verloren, Niemand aber glücklicher Weise das Leben eingebüßt. Der größte Theil der Gebäulichkeiten ist weit unter dem Werthe gegen Feuerschäden versichert, und vielen der Verunglückten wird es äußerst schwer, ja geradezu unmöglich sein, sie wieder aufzubauen. Obschon wohlthätige Nachbaren für das dringendste Bedürfniß Lebensmittel bereits reichlich gespendet haben, so ist die Noth doch noch immer groß, und erheischt schleunige Hilfe. Ich erlaube mir daher hierdurch die Bitte an alle Menschenfreunde:

die unglücklichen Schönauer nach Kräften zu unterstützen, und dadurch ihre kummervolle Lage zu mildern.

Meine Herren Kollegen sowie die wohllöblichen Magisträte ersuche ich dienstfreundlichst, der Einsammlung milder Spenden sich gewogentlich unterziehen und solche von Zeit zu Zeit an mich einsenden zu wollen, mich zu gleicher Dienstwilligkeit jederzeit gern bereit erklärend. Die Vertheilung der eingegangenen Gaben wird unter Mitwirkung der Kommune Schönau an die Bedürftigsten erfolgen und seiner Zeit hierüber das Weitere öffentlich bekannt gemacht werden. Leobschütz, den 23. Juni 1845.

Der königl. Kreis-Landrath Graf **Larisch.**

Zur Annahme gütiger Geldbeiträge für die Verunglückten erbietet sich die Expedition der Breslauer Zeitung.

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt**, Kupferschmiedestr. Nr. 17, ist erschienen und bei diesem so wie in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.

(3te Auflage, Preis 5 Sgr.

und

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Handwerks-Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuß. Recht.

(Preis: 5 Sgr.)

Nutzrindvieh-Verkauf.

Am 14ten d. Mts.. früh um 9 Uhr, beabsichtige ich wegen Vermehrung meiner Schaf-Heerde, ein Stück Original-Schweizer- (Buttegauer-) Bullen und 19 Stück gute Nutz-Kühe meistbietend zu verkaufen, wozu ich Kauflustige höflich hiermit einlade.

Stabelwitz nächst Lissa bei Breslau, am 1. Juli 1845. Liehr.

Apotheker-Gehülfen und Apotheker-Lehrlinge

können sogleich und auch zu Michaeli vortheilhaft placirt werden durch

J. H. Büchler, Apotheker, Breslau, Reuschestr. Nr. 11.

Taschenstraße Nr. 5

ist Term. Michaelis die 2. Etage zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Die Stadt Berun, Plesser Kreises, ist am 9. Juni bis auf 4 Häuser niedergebrannt und es sind dadurch die obdachlosen Einwohner in die größte Noth versetzt worden, welche zu mildern, auch an die Commune Breslau Aufforderungen ergangen sind. Wir haben daher unsern Rathhaus-Inspektor Klug zur Annahme milder Gaben für jene Verunglückten autorisirt.

Breslau, den 1. Juli 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 4. Dezember 1844 zu Oels verstorbenen Dr. med. Matthäi ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 6. August d. J., Vormittags um 9 Uhr, vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Freiherrn v. d. Berswordt im Parteien-Zimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Oels, den 4. April 1845.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthumsgericht. I. Abtheilung.

Aufgefundener Leichnam.

Am 14ten d. M. ist in der Oder bei Cranz ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden worden. Letzterer war der eines Mannes von etwa 55 Jahren, 2 bis 3 Zoll groß und von kräftigem Gliederbau, jedoch mager. Der Kopf war mit schwarzen kurzen Haaren besetzt, das Barthaar braunröthlich, und die Nase groß und ausgeschweift. Die Farbe der Augen ließ sich nicht mehr erkennen, die Zähne fehlten an der obern Kinnlade beinahe gänzlich, an der untern theilweise. Bekleidet war der Leichnam mit einer geflickten blauen Tuchweste mit weißen Metallknöpfen, rohleinenen geflickten Hosen, einem weiß und blau karirten leinenen Halstuche und einem grobleinenen Hemde. In der einen Westentasche stak ein sogenanntes Kniemesser und in der Hosentasche eine breite Schnapsflasche von grünem Glase. Anscheinend war der Leichnam der eines oberschlesischen Martätschenführers. Wer über die Person des Denati Auskunft zu ertheilen vermag, wird aufgefordert, dieselbe dem unterzeichneten Gerichtsamte ungesäumt zugehen zu lassen.

Dyhernfurth, 21. Juni 1845.

Das Generallieutenant v. Strantzsche Gerichtsamt der Herrschaft Dyhernfurth.

Aufgehobener Steckbrief.

Der mittelst Steckbriefs vom 28. v. M. verfolgte Bauer und Fleischer Wenzel Heinrich aus Sackisch, Glatzer Kreises, ist zur Haft gebracht.

Lewin, den 1. Juli 1845.

v. Mutiussches Gerichtsamt der Herrschaft Gellenau.

Jagd-Verpachtung.

Die Niederjagd auf der Feldmark Halbendorff, bei Grottkau wird Montags den 21. Juli c. in loco Halbendorff auf die nächsten 12 Jahre, des Vormittags von 10 bis 12 Uhr meistbietend verpachtet werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Neisse. den 25. Juni 1845.

Der Königliche Oberförster Böhm.

Auktion.

Am 8. Juli c., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, aus der Kleiderhandlung des Herrn Lunge, der sein Geschäft aufgegeben hat, neue Sommer- und Winter-Kleider für Herren, Damen und Kinder, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. Juni 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Zur Versteigerung der zur Lappeschen Concurs-Masse gehörigen

40 Tonnen Heringe

ist ein anderweitiger Termin auf den

7ten d. Mts., Nachm. 4 Uhr,

in Nr. 63, Reuschestraße, angesetzt worden, und werden Kauflustige dazu eingeladen.

Breslau, den 3. Juli 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 9ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

250 Pfund Würfelzucker in kleinen Parthien, eine Droschke, ein Billard mit Zubehör, zwei neue Pferdegeschirre, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Juli 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 10. Juli und den folgenden Tag, von Morgens 8 Uhr an, soll im herrschaftlichen Schlosse zu Zobel (Liegnitzer Kreis) Möbel und Hausgeräth meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), bei A. Terck in Leobschütz und A. Gröger in Oels zu haben:

Der erfahrene

Weinkellermeister.

Enthaltend:

gründliche Belehrungen über die Bereitungen des Weines, nebst Anweisung: die Weine zu bearbeiten und im Keller zu behandeln, sie zu prüfen, zu versenden, sowohl in Fässern als in Kisten und Körben, sie auszufüllen und abzuziehen, zu würzen, zu mischen, zu schönen; von den Krankheiten und Ausartungen der Weine; Wein- und Flüssigkeitsmaße der verschiedenen Länder und Städte; Beschreibung und Abildung aller zum Weingeschäft nöthigen Geräthschaften u. dgl. m.

Für einen Jeden, der Wein bereitet, bearbeitet oder Handel damit treibt.

Von F. Jüllien,

Wein-Großhändler in Paris.

Nach dem Französischen bearbeitet und mit vielen Zusätzen bereichert

von **Eduard Roßnagel,**

Vierte verbesserte Auflage.

Mit 2 Taf. Abbildungen. 8. 1 Rthl. 15 Sgr.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (**Breslau, G. P. Aderholz**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53):

Der Kirschen-Arzt.

Belehrung über die Anwendung der Kirschenkuren gegen viele hartnäckige und langwierige Krankheiten, besonders gegen alle sogenannten Unterleibsbeschwerden, oder mit allen Fehlern des Magens, der Leber, der Galle, der Milz ꝛc. verbundene krankhafte Zustände. Von Dr. W. Abicht. 12. 1845. à 10 Sgr.

Die merkwürdigen Beobachtungen, welche der Verfasser während des Sommers 1844 an vielen verzweifelten und durch den alleinigen Gebrauch der Kirschenkur wieder hergestellten Kranken anzustellen, Gelegenheit hatte, veranlaßten ihn, obiges Werkchen herauszugeben und in demselben seine Erfahrungen mit denen anderer Aerzte zusammen zu stellen.

Preiselbeeren-Auktion.

Morgen Mittag 12 Uhr werden, um zu räumen, eine Partie wohlschmeckende eingesottene Gebirgspreiselbeeren in Gebinden von 15 bis 40 Pfd. meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert:

am Neumarkt Nr. 38, im Hofraum.

Zu vermiethen

sind Tauenzienstraße Nr. 4 d. mehrere große und kleinere Wohnungen, von Michaeli ab, theils auch bald zu beziehen. Nas Nähere ist par terre zu erfahren.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche ꝛc im par terre und eine von 6 Zimmern, Küche ꝛc. in der Bel-Etage des Hauses Nr. 26, am Eck der Breitenstraße und der Promenade, sind zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Der Besuch des Gartens ist den Miethern gestattet.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist, nahe an der Albrechts-Str. und der kgl. Bank, Altbüßer-Str. 58, eine Treppe hoch, eine Stube und Kabinetchen vornheraus mit Beigelaß, jedoch am passendsten für ledige Beamte.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen Oderstraße Nr. 10 der zweite Stock.

Zu vermiethen

ist Nadlergasse Nr. 6 eine Wohnung von 2 Stuben, zwei Kabinets nebst Zubehör, zum Preise van 80 Rthl.; Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist in dem neu erbauten Hause an der Promenade (Seminargasse Nr. 15) in der 1sten Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, verschlossenem Entré, Küche und Zubehör.

Ein **herrschaftliches Quartier,** erste Etage, Tauenzienstraße, 6 Stuben, 1 Alkove, Küche, Speise-Gewölbe ꝛc. ist Michaeli c. zu vermiethen. Näheres Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 7 in der ersten Etage links zu erfragen.

Gleich zu beziehen

ist Wallstraße Nr. 1 die erste Etage, bestehend in 8 Zimmern, 1 Salon mit Balkon, Küchen ꝛc. Die Wohnung kann auch getheilt vermiethet werden. Zu Michaeli ist par terre eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen. Die Benützung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei.

Das Nähere daselbst.

Papier-Fabrik zu verkaufen.

Die ihres trefflichen Erzeugnisses wegen seit uralter Zeit rühmlich bekannte Papier-Fabrik bei Trautenau, im Königgrätzer Kreise Böhmens, ist eingetretenen Todesfalles wegen zu verkaufen. — Die Fabrik ist solid und massiv erbaut, mit eisernen Maschinen versehen und arbeitet auf 2 Bütten; diese könnten jedoch nach Bedarf vermehrt werden. Sie besteht aus einem großen Gebäude, darin die im besten Zustande befindlichen Werk- und Hängestuben, einer Parterre-Wohnung von 3 schönen geräumigen Zimmern, davon eines abgesondert, Hausflur, Gewölbe, Küche mit zulaufendem Wasser, dann einer sehr eleganten Wohnung im ersten Stock von 5 Zimmern in einer Reihe, Vorzimmer, Küche und Gewölben, so wie 5 Kammern für Dienstboten und Werkleute. Die obere Wohnung ist mit einer Meißnerschen Heizung versehen, welche diese und die Hängestube zugleich erwärmt. Alle Heizungen im Hause und in der Fabrik sind auf Kohlen eingerichtet, welche aus den unerschöpflichen Gruben des nur 2 Stunden entfernten Schatzlar auf der Kaiserstraße zugeführt werden können, und leidet die Fabrikation auch im strengsten Winter keinerlei Abbruch und Hinderniß. Ein Nebengebäude mit 2 Stuben und einer Leimküche zu ebener Erde ist nur wenige Schritte vom Hauptgebäude entfernt.. Der Raum um die Fabrik, so weit man ihn nur, um sich bei etwaigen Veränderungen oder Neubauten auszubreiten, bedürfen könnte, gehört zu derselben und besteht aus einem sehr gut gehaltenen Gemüsegarten mit einem Glashause, dann aus Obstgarten und Wiesen. Die übrigen Gebäude, als Stallungen, Scheune, Vorrathsböden u. s. w. umgeben die Fabrik in zweckmäßiger Entfernung und schließen einen schönen großen gepflasterten Hof ein. Die Fabrik liegt am Eingange des reizenden Aupathales mit der Aussicht auf das hinter ihr emporsteigende Riesengebirge, zwischen Wäldern und Wiesen, und ist, obwohl durch ihre Abgeschiedenheit vor Feuersgefahr gesichert, doch nur eine kleine Viertelstunde von der gewerbreichen Grenzstadt Trautenau entfernt, mit welcher sie durch eine gute, am Thor vorüberlaufende Fahrstraße verbunden ist und durch welche die Straßenzüge nach Prag, Breslau und Wien laufen. Die Fabrik, welche wie die zugehörigen Fluren auf freiem bürgerlichen Grunde liegen, hat außer einem Wasserzinse von jährlich 40 Fl. C. M. in die Stadtrenten, wofür diese aber die Wasserwehre unterhalten müssen, keinerlei besondere Lasten oder Giebigkeiten. Die Wasserkraft kann, ohne daß dadurch anderweitige Interessen gestört werden, von dem gewöhnlichen Stande von ca. 30 Pferdekraft, welche auch im heißesten Sommer nicht geringer wird, nach Bedürfniß gehoben werden, und kann Niemand dagegen Einsprache erheben, da sämmtliche am Mühlkanal befindliche Wasserwerke weit unterhalb der Papier-Fabrik liegen. Statt einer Papier-Fabrik könnte, da sie außerhalb des Grenzbezirks gelegen ist, jedes andere Etablissement, z. B. eine Garn- oder Baumwollen-Spinnerei errichtet werden, für welche, als im Mittelpunkte des meist von Webern bewohnten Gebirges gelegen, sie vorzugsweise geeignet wäre. Sollte sich ein Käufer finden, so könnte der größte Theil der Kaufsumme zu landesüblichen Zinsen stehen bleiben, — die Anzahlung würde höchstens 8—10,000 Fl. C. M. betragen und selbst diese brauchten nicht auf einmal bezahlt zu werden. — Darauf Reflektirende werden ersucht, sich an Ferdinand Horn, k. k. Distriktsverleger zu Trautenau in Böhmen, zu wenden. Unterhändler werden verbeten.

Die Niederlage der Berliner Porzellan-Manufaktur
von
F. Adolph Schumann
in Breslau am Ring Nr. 6, vis-à-vis der Waage,

empfiehlt die beliebten weißen **Tafel-Geschirre,** blau, gezeichnet mit: SPM zu Ausstattungen und für alle Hauswirthschaften, hinsichtlich ihrer vorzüglichen Preiswürdigkeit, sich eignend, zur gütigen Berücksichtigung bei Bedarf recht angelegentlich.

Die Preise werden ganz so wie in der Manufaktur selbst, laut Preis-Courant, gestellt, und Verpackungen nach Außerhalb äußerst pünktlich und möglichst billig besorgt. — Teller tief und flach nur in einer Qualität fürs Dutzend 2 Rthl., einzeln Stück 5 Sgr.

Preis-Courante stehen mit vielem Vergnügen zu Dienste.

Ergebene Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß mir von Einer Königl. Hochlöbl. Regierung die Ausspielung einer unten näher bezeichneten **Spieluhr** erlaubt worden ist. Da ich bei derselben weder Kosten noch Mühe gespart, sie elegant auszustatten, so erlaube ich mir nachstehende nähere Beschreibung der Uhr mitzutheilen. Loose à 15 Sgr. sind vom 1. Juli d. J. ab in meiner Wohnung und durch die Buchhandlung Ferdinand Frank in Rawicz zu haben.

Rawicz, den 27. Juni 1845.

Joseph Bischof, Ring Nr. 7.

Beschreibung der antiken Kunstuhr.

Dieselbe geht 8 Tage ohne Aufziehen, schlägt Viertel und Stunden und repitirt dieselben, spielt 12 geistliche und 12 weltliche Lieder, und hat ein Weckerwerk. Auf dem Zifferblatte zeigt es durch einen Zeiger an: 1) die 24 Lieder, 2) drei kleine Zifferblätter, worauf man verstellen kann, geistlich, weltlich, Schlagen, nicht Schlagen, Wecken, nicht Wecken, 3) die 7 Tage in der Woche, 4) die 4 Jahreszeiten, 5) den Mondlauf, wie er ab- und zunimmt, 6) den gewöhnlichen Datum, 7) die 12 Monate im Jahre, 8) Sonnengrade, 9) Himmelszeichen, 10) Tageslänge, 11) Nachtlänge, 12) Sonnenaufgang, 13) Sonnenuntergang.

Der **Ausverkauf** der noch vorräthigen **Kurzwaaren** wird zu den billigsten Preisen von heute ab in meinem Comtoir fortgesetzt.

Breslau, den 30. Juni 1845.

L. S. Cohn jun., Ring 16.

Die Verlegung seiner Werkstätte von der Schweidnitzerstraße nach dem Seitenbeutel Nr. 21, zeigt seinen geehrten Kunden ergebenst an:

Berndt, Schlosser-Meister.

Leinkuchen,

rein und gesund, sind billig zu haben in der Oel-Mühle zu Lissa, so wie auch in **Breslau,** am ehemaligen Sandthore bei

F. A. J. Blaschke.

Rosen-Blätter,

in kleinen und größeren Quantitäten, werden gekauft Reuschestraße Nr. 54.



Ein weißhaariger junger Affenpinscher hat sich verlaufen. Eine angemessene Belohnung wird dem zugesichert, der solchen Albrechts-Straße Nr. 48, eine Stiege hoch abgiebt. Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Lokal-Veränderung.

Meine **Militär-Effekten-Handlung** befindet sich jetzt Nikolaistraße Nr. 13 im Gewölbe, schrägüber von meinem bisherigen Geschäfts-Lokal, und empfehle ich dieselbe, aufs Neue wohl assortirt, meinen hochverehrten Gönnern zur gütigsten Beachtung.

Meine Wohnung verbleibt die bisherige in Nr. 67. **M. D. Hellinger.**

Wohnungs-Veränderung.

Die Verlegung meines Geschäfts-Lokales in die erste Etage des zum langen Holz benannten sub Nr. 65 am Ecke der Kupferschmiedestraße und des Neumarktes belegenen Hauses ergebenst anzeigend, empfehle ich mich zugleich zur pünktlichen und möglichst billigen Ausführung jedes geneigten Auftrages in Granit-Arbeiten bester Qualität.

Breslau, den 3. Juli 1845.

Tuch,
Steinsetzer-Meister.

Circa 5000 Stück

Champagner-, Rhein-, Roth-, und Ungarwein- und Arak-Flaschen sind außerordentlich billig zu haben bei

M. Rochefort u. Comp.,
Bischofstr. Nr. 3 oder Mäntlergasse Nr. 16.

Drei Friedrichsd'or Belohnung.

Heute Mittag wurde auf dem Wege vom Mauritiusplatze nach der Büttnerstraße eine feine Erbsenkette nebst Broche von Dukatengolde, letztere von Filagrain-Arbeit, mit drei kleinen Rauten besetzt, verloren.

Der ehrliche Finder wird ersucht, dieses gegen obige Belohnung abzugeben bei

H. Rawitz,
Büttnerstraße Nr. 1 zwei Treppen hoch.

Wallstraße im Storch sind einige Wohnungen zu Preisen von 80 bis 160 Thlr. p. a. zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.

Eine Verkäuferin, reel und gut empfohlen, kann sofort placirt werden. Näheres Kloster-Straße Nr. 6 par terre.

Zu verkaufen.

Ein Dominialgut in der Umgegend von Fürstenstein, mit 347 Morgen vorzüglichem Areal, 27 Morgen Wiesen; 20 Morgen schlagbarem Holz, großem massivem Schloß und dergleichen Wirthschaftsgebäuden, 5 Gärten, Teichen, Brauerei, 300 Schafen, 40 Stück Rindvieh ꝛc., habe ich für 33,000 Rthl. zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 66.

Billig zu verkaufen
ist eine Mangel Matthiasstraße Nr. 67.

Freischießen.

Sonntag den 6. Juli findet zu Ober-Stephansdorf bei Neumarkt ein Freischießen auf 150 Schritt mit Büchsen jeder Art nach Zirkeln statt; der Anfang früh 8 Uhr; wozu ergebenst einladet:

Aßmann, Gastwirth.

Zur 1. Klasse 92. Lotterie ist das ¼ Loos Nr. 50,822 c. verloren gegangen, vor dessen Ankauf hiermit gewarnt wird.

A. Bethke.

Vier gefüllte Oleander (splendis), 7 Fuss hoch, in grossen Kübeln, sind zu verkaufen im Fürsten Blücher.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 60 par terre sind 2 Stuben, Küche u. s. w. zu vermiethen und den 1. Oktober zu beziehen.

Term. Michaeli ist Ring Nr. 12 das Eckgewölbe zu vermiethen.

Zu beziehen

ist Wallstraße Nr. 1 Lta. a im neuen Hause eine schöne herrschaftliche Wohnung in der ersten und eine in der zweiten Etage, bestehend in 8 Zimmern **(wobei ein Zimmer mit zwei Balkon),** Küche, Keller und Zubehör nebst Stallung und Wagenremise. Die Wohnungen können auch getheilt vermiethet werden; die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei. Näheres daselbst.

Eine herrschaftliche Wohnung von 6 schönen Piecen ist sofort zu vermiethen. Näheres in der Conditorei Orlandi.

Zu vermiethen sind Breitestraße Nr. 41, dicht an der Brücke, mehrere große und kleine Quartiere und zu Michaeli zu beziehen.

Wohnungen zu vermiethen
sind Ohlauerthor, Klosterstraße Nr. 80, im russischen Dampfbade, mit den Preisen von und unter 60 Rthl. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Wegen Versetzung ist Werderstraße Nr. 11 eine Wohnung von 4 Stuben und nöthigem Zubehör, bald oder zu Michaeli, mit und ohne Stallung, zu beziehen.

Ebendaselbst ist eine Wohnung von 3 Stuben und nöthigem Zubehör zu Michaeli zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen
eine Wohnung im 2. Stock Junkernstraße 31.

Klosterstraße Nr. 9 ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben ꝛc., und eine kleine Wohnung nebst Verkaufslokal zu vermiethen.

Zu vermiethen:

ist neue Kirchgasse Nr. 9 ein Verkaufskeller nebst Wohnung, desgl. der 1. und 2. Stock, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kabinet, Kochstube, Speise-Kabinet und Entree und zu Termin Michaelis dieses Jahres zu beziehen. Das Nähere daselbst zu erfahren beim Wirth.

Oderstraße Nr. 8, 1. Etage, sind sogleich 2 freundliche möblirte Stuben zu vermiethen.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen ist Vorwerksstraße Nr. 25 eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet und Küche.

Vorwerksstraße Nr. 32
ist eine Wohnung von 2 Stuben, einem Kabinet, Küche, Keller und einer Kammer, Benutzung des Waschhauses und Garten-Promenade von Michaeli ab zu vermiethen, jedoch nur an eine stille Familie ohne kleine Kinder.

Bischof-Straße Nr. 5
ist ein geräumiger trockener Keller für 60 Rtl. zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 2. Juli. Hotel de Silesie: Frau v. Saletti a. Leipitz. Hr. Justizrath Künzel a. Bromberg. Hr. Geh. Justizrath Cöster a. Posen. Hr. Rittmst. v. Nickisch a. Winzig. Hr. Oekon.-Kommiss. v. Möllendorf a. Zehdenick. Hr. Bildhauer Meckenthein a. Berlin. Hr. Lehrer Krömer a. Rogasen. HH. Kaufl. Berliner a. Neisse, Meyer a. Kulm, Witt a. Bromberg. Hr. Gutsb. Langner aus Posen. Hr. Insp. Kluge aus Grüntanne. — Hotel zum weißen Adler: HH. Gen.-Major v. Sobolew u. Kollegienrath Robuß aus Warschau. HH. Gutsb. Lademann a. Gräfenberg kommend, v. Zambrzycki, v. Wzdulski, v. Kobierzycki u. Repphan a. Polen, Gr. v. Hoverden u. Hünern, v. Frantzius aus Uhlkau, Muhl a. Lagschau, Gr. v. Frankenberg aus Warthau. HH. Lieut. v. Breslau a. Erfurt, Büttner a. Sadewitz. HH. Justizkommissar. Schuch und Kriminalger.-Assessor Schuch aus Stolpe. HH. Kaufl. Wybusch aus Berlin, Cohn a. Heidingsfeld, Sanne aus Hamburg. Hr. Fabrikbes. Repphan a. Kalisch. Hr. Landrath v. Scheliha aus Labschütz. Hr. Handl.-Kommis Haase a. Altenburg. — Hotel zur goldenen Gans: Fr. Major v. Zieten aus Salzbrunn. Hr. Amtm. Weidner a. Berlin. HH. Gutsb. Burow a. Neu-Strehlitz, Niedomienski a. Warschau. HH. Kaufl. Alexander aus Altona, Herbst aus Frankfurt a. M. Hr. Rentier Bassel aus England. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsb. Wilzycki a. Warschau, v. Mielencki aus Dzietrzkowic. Hr. Amtsrath Willberg a. Fürstenau. Herr Kaufm. Czerny a. Krakau. Frau Landrath Ciotkosz aus Tarnow. Fr. Gutsbesitzer von Dobrzanska a. Galizien. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Oberamtm. Biebrach a. Schönbach. HH. Kaufl. Ostmann aus Köln, Reinhart aus Berlin, Fränkel aus Neustadt. Fr. Kaufm. Meyer a. Warschau. — Deutsches Haus: Fr. Hauptm. Stahl a. Stendal. — Zwei goldene Löwen: Hr. Banq. Schweitzer a. Neisse. HH. Kaufl. Lande aus Ostrowo, Schlesinger a. Brieg, Bernhard a. Oppeln, Reimann a. Neustadt. — Weißes Roß: HH. Wirthsch.-Insp. Rosen a. Nieder-Stephansdorf, Schröter aus Grossen. Herr Kaufmann Neumann a. Berlin. — Gelber Löwe: Hr. Pfarrer Scholz a. Corisenz. Hr. Pastor Müller a. Riemberg. Hr. Oekonom Müller a. Glogau. Hr. Dr. Koch a. Herrnstadt. — Goldener Löwe: Hr. Pfarrer Helmich a. Thomaskirch. Hr. Oberamtmann Hanke aus Gr.-Herz. Posen. — Hotel de Saxe: Hr. Insp. Gräser a. Goschütz. Hr. Gutsb. Richter a. Kloch-Ellguth. HH. Kaufl. Kanther a. Winzig, Hoff a. Krotoschin. Hr. Oekon.-Dir, Liehr a. Stabelwitz. — Goldener Baum: HH. Kaufl. Unger aus Krotoschin, Schöps a. Kobylin.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 3. Juli 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139¾
Hamburg in Banco	à Vista	—	150¼
Dito	2 Mon.	—	149¼
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	—	6. 25¼
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103⅚
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon	—	99⅙

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	111⅔	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier Geld	—	96⅚
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	104¾

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100⅙	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89¾	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104$^{5}/_{12}$	—
dito dito dito	3½	—	97$^{5}/_{12}$
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100$^{5}/_{12}$	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103⅓
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	98⅙	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

2. Juli 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″10, 64	+ 14, 3	+ 11, 6	2, 2	8° S	Schleiergewölk
Morgens 9 Uhr.	10, 80	+ 15, 8	+ 17, 4	4, 2	9° OSO	"
Mittags 12 Uhr.	11, 10	+ 17, 1	+ 21, 0	4, 0	7° NO	heiter
Nachmitt. 3 Uhr.	11, 04	+ 18, 0	+ 22, 0	7, 2	25° S	halbheiter
Abends 9 Uhr.	11, 76	+ 17, 1	+ 17, 6	7, 0	12° S	"

Temperatur: Minimum + 11, 6 Maximum + 22, 0 Oder + 16, 3

Getreide-Preise. Breslau, den 3 Juli.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 21 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.